

Mitt. POLLICHIA	103	77–96	Bad Dürkheim 2025
-----------------	-----	-------	-------------------

ISSN 0641-9665 (Druckausgabe)
ISSN 2367-3168 (Download-Veröffentlichung)

HANS REICHERT

Kunstvolle Bildtafeln aus dem 19. Jahrhundert als Belege für Pflanzenfunde an heute rheinland-pfälzischen und saarländischen Fundorten

Kurzfassung

REICHERT, H. (2025): Kunstvolle Bildtafeln aus dem 19. Jahrhundert als Belege für Pflanzenfunde an heute rheinland-pfälzischen und saarländischen Fundorten. – Mitt. Pollichia 103: 77–96, Bad Dürkheim.

Das von 1833 bis 1844 in Berlin erschienene, zwölfbändige Abbildungswerk „Flora Regni Borussici“ (Flora des Königreichs Preußen) von Albert Gottfried Dietrich (1795–1856) hat bisher nicht die gebührende Beachtung gefunden. Wenig bekannt ist, dass es auch Bildtafeln enthält, die nach Pflanzenexemplaren gezeichnet wurden, deren Fundstellen in ehemals preußischen Teilen von Rheinland-Pfalz und des Saarlandes liegen. Sie wurden von Dietrichs Bruder Friedrich Carl (1805–1891), der im Rheingebiet als Apotheker tätig war, nach Berlin gesandt. Sie sind so präzise gezeichnet und koloriert, dass ihr dokumentarischer Wert nicht geringer ist als der von Herbar-Belegen. Als Fundnachweise sind sie auch deshalb bedeutsam, weil sie aus einer Zeit datieren, in der die kontinuierliche floristische Erforschung der Regionen gerade begann. Die aus dem Mosel-, Nahe- und Mittelrheintal stammenden Nachweise werden hier in alphabetischer Anordnung nach wissenschaftlichen Pflanzennamen aufgelistet und mit der aktuellen Fundsituation verglichen. Wenn möglich sind die Angaben um Viertelquadranten-Nummern der topographischen Karten ergänzt. Exemplarisch sind einige Bildtafeln wiedergegeben.

Abstract

REICHERT, H. (2025): Artful picture panels from the 19th century as evidence of plant finds at sites in Rhineland-Palatinate and Saarland today. – Mitt. Pollichia 103: 77–96, Bad Dürkheim.

The twelve-volume illustrated work “Flora Regni Borussici” (Flora of the Kingdom of Prussia) by Albert Gottfried

Dietrich (1795–1856), published in Berlin from 1833 to 1844, has not received the attention it deserves. It is little known that it also contains plates drawn from plant specimens found in former Prussian parts of Rhineland-Palatinate and Saarland. They were sent to Berlin by Dietrich's brother Friedrich Carl (1805–1891), who worked as a pharmacist in the Rhine region. They are drawn and colored so precisely that their documentary value is no less than that of herbal specimens. They are also significant because they date from a time when continuous floristic research in the regions was just beginning. These specimens, which are collected in the valleys of Moselle, Nahe and Middle Rhine, are listed here in alphabetical order according to scientific plant names and compared with the current find situation. Where possible, the information is supplemented by quarter-square numbers of the topographic maps. Some illustrations are shown as examples.

Résumé

REICHERT, H. (2025): Panneaux d'images artistiques du XIXe siècle comme preuve de découvertes de plantes sur des sites en Rhénanie-Palatinat et en Sarre aujourd'hui. – Mitt. Pollichia 103: 77–96, Bad Dürkheim.

L'ouvrage d'illustrations en douze volumes «Flora Regni Borussici» (Flore du royaume de Prusse) d'Albert Gottfried Dietrich (1795–1856), publié à Berlin entre 1833 et 1844, n'a pas encore reçu l'attention qu'il mérite. Peu de gens savent qu'il contient également des planches dessinées d'après des spécimens de plantes dont les stations se trouvent dans les parties de la Rhénanie-Palatinat et de la Sarre, autrefois prussiennes. Elles ont été envoyées à Berlin par le frère de Dietrich, Friedrich Carl (1805–1891), qui exerçait la profession de pharmacien dans la région du Rhin. Elles sont dessinées et colorées avec une telle préci-

sion que leur valeur documentaire n'est pas inférieure à celle des spécimens d'herbier. En tant qu'échantillons, ils sont également importants parce qu'ils datent d'une époque où l'étude floristique continué des régions venait de commencer. Les spécimens provenant des vallées de la Moselle, de la Nahe et du Rhin moyen sont répertoriés ici par ordre alphabétique selon les noms scientifiques des plantes et comparés aux connaissances actuelles des stations. Dans la mesure du possible, les indications sont complétées par les numéros de quart de quadrant des cartes topographiques. Quelques planches illustrées sont reproduites à titre d'exemple.

1. Einleitung: Zweck des Aufsatzes

Es soll ein Beitrag dazu geleistet werden, den Botaniker Albert Gottfried Dietrich (1795–1856) und sein Werk „Flora Regni Borussici“ besser zu würdigen, als das bisher geschehen ist. Im Folgenden wird als Vorname nur der Rufname Albert gebraucht, wie dies auch im Autorenkürzel „A. DIETR.“ für die von ihm geschaffenen Pflanzennamen festgelegt ist.

Speziell geht es darum, in dem Abbildungswerk enthaltene, durch zugehörige Bildtafeln dokumentierte Fundortangaben für das Gebiet des heutigen Rheinland-Pfalz und des Saarlandes leicht zugänglich zu machen. Der Zugang ist zwar schon längere Zeit dadurch erleichtert, dass die Bände digitalisiert wurden und im Internet präsent sind (www.biodiversitylibrary.org, und onb.digital). Auch preisgünstige Nachdrucke werden angeboten. Möchte man sich aber rasch über eine bestimmte Pflanzenart informieren, ist dies trotz dieser Quellen umständlich, da die Arten nicht durchweg systematisch angeordnet, sondern meist unregelmäßig über die zwölf Bände verteilt sind. Hier wird deshalb eine alphabetische Liste nach wissenschaftlichen Pflanzennamen präsentiert. Die Angaben werden mit den aktuellen Fundsituationen verglichen und so weit wie möglich georeferenziert.

2. Albert Dietrich und die Flora Regni Borussici

Botanikhistorisch Bewanderte werden beim Namen Dietrich zunächst an die thüringische Botaniker-Dynastie denken, die vor allem durch den von Goethe geschätzten Gärtner und Botaniker Friedrich Gottlieb Dietrich und die angeheiratete Australien-Forscherin Amalie Dietrich bekannt geworden ist. Mit dieser Familie hat der 1795 in Danzig als Sohn eines Kaufmannes geborene Albert Dietrich nichts zu tun. Im Gegensatz zu den begüterten thüringischen Dietrichs wuchs er in ärmlichen Verhältnissen auf, da sein Vater früh starb. Sein Bildungs- und Berufsweg, den ANONYMUS (1856), REICHERT (2022) und WAGENITZ (2009) schildern, war entsprechend steinig. Seinen Wunsch, Naturwissenschaftler zu werden, konnte er sich nach Kriegsdienst, Apothekerlehre und Medizinstudium



Abb. 1: *Papaver hybridum* Band 3 Tafel 188

erst als 29-Jähriger in Berlin erfüllen, nachdem er sich in den Jahren zuvor durch zahlreiche Wanderungen in der Natur überwiegend autodidaktisch zum Botaniker herangebildet und durch Veröffentlichung einer „Flora der Umgebung von Berlin“ die Fachwelt auf sich aufmerksam gemacht hatte. Er erhielt eine Anstellung als Lehrer für Botanik an der neu gegründeten Gärtner-Lehranstalt in Berlin Schöneberg. Die Besoldung dort reichte zum Unterhalt seiner bald danach gegründeten Familie nicht aus, so dass er zusätzliche, ebenfalls schlecht dotierte Hilfstätigkeiten an botanischen und zoologischen Sammlungen annehmen musste. Auch die Arbeit als Mitbegründer und Mit-Herausgeber der „Allgemeinen Gartenzeitung“ war wohl finanziell nicht lukrativ.

Dass ihm der Zugang zum wissenschaftlichen Establishment Berlins und zu gut dotierten Posten verwehrt blieb und dass er 1853 (vier Jahre vor seinem Tod) zu seiner Verbitterung als Lehrer der Gärtner-Lehranstalt entlassen wurde, muss mit Animositäten zu tun haben. Wenige, aber deutliche Hinweise darauf finden sich in der Literatur. Im ganz und gar lobenden Nachruf in der Allgemeinen Gartenzeitung (ANONYMUS 1856) heißt es: „Er war ein durch und durch ehrlicher und offener Charakter, wie man deren

wenig findet. Obwohl nicht im Stande, einem Menschen Leid zufügen zu können, gab es doch Leute, die ihn nicht verstehen konnten oder nicht verstehen wollten und ihm vielfach in seinem Leben geschadet haben. Denn er verstand es nicht, seines Vorteils willen um die Gunst eines Menschen zu buhlen, und seine Aufopferung brachte ihm keinen Dank.“ Auf S. 291 des gleichen Jahrgangs der Zeitschrift heißt es, diese sei mancherlei Anfeindungen ausgesetzt gewesen. Einer, dem diese anklagenden Aussagen möglicherweise galten, war der angesehene Berliner Botaniker Diederich Franz Leonhard von Schlechtendal. In der von ihm herausgegebenen „Botanischen Zeitung“ konterte er den Nachruf mit folgender Bemerkung: „welchen ich aber als einen in einigen Punkten nicht ganz der Wahrheit gemäßen bezeichnen muss.“ (SCHLECHTENDAL 1856). Dass er sich selbst als Adressaten der Vorwürfe sah, geht daraus allerdings nicht zwingend hervor. Ebenso gut kann es sein, dass er für andere Partei ergreifen wollte. Was die Ursachen für die Querelen um Albert Dietrich waren, wird nur geklärt werden können, wenn (bei voraussichtlich mühsamen Recherchen) Briefe oder persönliche Aufzeichnungen der Beteiligten gefunden werden.

Dass auf die Widrigkeiten, denen Dietrich begegnete, hier näher eingegangen wurde, geschah, um würdigen zu können, welch fast übermenschliche Leistung seine „Flora Regni Borussici“ darstellt. Er schuf dieses zwölfbändige und in der Herstellung sicher recht teure Werk in alleiniger Initiative und erfüllte sich damit einen lang gehegten Wunsch. Obwohl er im Vorwort zum fünften Band einige Einblicke in den Schaffensprozess gewährt, bleiben einige Fragen offen.

Es muss Mäzene gegeben haben, die erheblich zur Finanzierung des Werks beitrugen. In der Flora Regni Borussici finden sich aber weder eine Widmung noch eine Danksagung, die darüber Auskunft geben könnten. In den Texten zu den Bildtafeln werden an vielen Stellen lediglich Personen genannt, welche DIETRICH mit Pflanzenmaterial belieferten. Anders in der „Flora Marchica“, welche DIETRICH (1841) parallel zur Flora Regni Borussici verfasste: Er widmete dieses Buch dem preußischen Regierungsrat Friedrich Krause als „dem eigentlichen Schöpfer dieses Werks“. Mit dieser überschwänglichen Formulierung ist wohl mehr gemeint als die an anderer Stelle des Buches erwähnte Zulieferung von Pflanzenmaterial durch den botanisch interessierten Juristen. Krause dürfte neben der Flora Marchica auch die Flora Regni Borussici massiv gefördert haben. Zu seiner Biographie gibt es nur wenige Quellen. Überliefert ist nur, dass er von 1821 bis 1824 als Universitätsrichter an der Friedrich-Wilhelm-Universität in Berlin den reaktionären preußischen Staatsapparat dabei unterstützte, freiheitliche Bewegungen unter den Studenten in der zuvor recht liberal geführten Universität zu unterdrücken (GUTZKOW 1869, UNIVERSITÄTSARCHIV DER HUMBOLDT-UNIVERSITÄT).

Unbekannt ist, wann und wo Dietrich seine professionellen zeichnerischen Fähigkeiten erwarb. Schuf er die Lithographien selbst oder ließ er sie von Fachleuten nach seinen Zeichnungen anfertigen? Übertrug er das Handko-



Abb. 2: *Ajuga chamaepitys* Band 4 Tafel 232

lorieren wie seinerzeit üblich einem Mitarbeiterstab? Farbdruck war nämlich damals noch nicht möglich (REICHERT 2021). Wie groß waren die Auflagen seiner Bände? Wie organisierte er den Vertrieb?

Aus seinem Vorwort zum fünften Band geht indirekt hervor, dass er Mitarbeiter beschäftigte. Er schreibt nämlich: „Wer übrigens je ein Bilderwerk editierte, wird wissen, mit wie vielen Schwierigkeiten man zu kämpfen hat, da es durch gar zu viele Hände gehen muss.“ Dass er an der Kolorierung – wenn nicht selbst beteiligt – so doch ständigen Anteil nahm, geht aus seinem Hinweis hervor, dass gelegentlich nicht ganz naturgetreue Farbwiedergabe an der Nicht-Verfügbarkeit adäquater Farben und nicht an mangelnden Fähigkeiten liege. Für den Einwand, dass die Pflanzen in den Bänden nicht durchweg systematisch, sondern oft in bunter Reihenfolge angeordnet sind, hat er die folgende plausible und Bewunderung abnötigende Erklärung: Er zeichne stets nach frischem Material und führe deshalb einen ständigen Kampf gegen das Verwelken. Da er für das Zeichnen einer Pflanze im Durchschnitt zwei Tage benötige, könne er – auch wenn er die Pflanzen möglichst in der Nähe sammle – von jeder Exkursion nur wenige Ex-



Abb. 3: *Calamintha menthifolia* Band 4 Tafel 275

emplare mitbringen. Bei *Viscaria vulgaris* sei es ihm wegen deren schnellen Welkens selbst nach drei Jahren noch nicht gelungen, die Zeichnung zu vollenden.

Fragt man sich, wie er neben seinen familiären und beruflichen Verpflichtungen die Zeit aufbringen konnte, allein schon die Bildtafeln so aufwändig zu produzieren, so kann man es kaum fassen, dass er zu jeder Bildtafel noch einen im Durchschnitt ganzseitigen Text verfasste. Hier musste er zwangsläufig kompilatorisch tätig sein, was zumindest bei den Fundortangaben offenkundig ist. Wie er selbst angibt, hat er die meisten davon aus regionalen Florenwerken, die er (nicht ganz vollständig, siehe weiter unten) im Vorspann und bei den Bildtafeln auflistet, wortwörtlich übernommen. Dies dürfte die Attraktivität der Flora Regni Borussici für rein floristisch interessierte Botaniker geschmälert haben. Beim Zitieren der Fundorte ließ er nicht die Sorgfalt walten, die seine Bildtafeln so wertvoll macht. Nicht wenige Ortsnamen sind falsch geschrieben, manche bis zur Unkenntlichkeit. Teils sind solche Fehler wohl auch den Setzern unterlaufen. Manche Fundortangaben sind räumlich so vage, dass ihr floristischer Dokumentationswert gering ist. Das trifft aber auch für andere Florenwerke der damaligen Zeit zu.

Da er die Flora des gesamten Preußens erfassen wollte, ergab sich das Problem, wie er an Pflanzen herankommen konnte, die nicht in der Umgebung Berlins vorkommen. Das sind nicht so viele, wie man meinen könnte. Es ist erstaunlich, was in Berlin und Brandenburg bis hin zu Pflanzen xerothermer Felsstandorte alles zu finden war. Zu den dort aber fehlenden Arten gehören insbesondere solche mit ausgeprägt subatlantischer oder submediterraner Verbreitung. Diese konnten nur in der damals preußischen Rheinprovinz gesammelt werden. Damit befasst sich das folgende Kapitel.

Zuvor sei ergänzend angemerkt, dass Albert Dietrich neben der Flora Regni Borussici in der Botanik auch weitere bemerkenswerte Spuren hinterlassen hat (MIOULAN 2014). Während seiner Tätigkeit am Botanischen Garten in Berlin-Dahlem beschrieb er ziemlich viele Pflanzen neu, vor allem tropische und subtropische Arten aus europäischen Kulturen. Manche der von ihm vergebenen Namen, hinter die das Autorenkürzel A. DIETR. gesetzt werden kann, hielten allerdings den botanischen Nomenklatur-Regeln aus Gründen der Priorität oder wegen neuerer Ansichten über Gattungs-Umgrenzungen nicht stand und finden sich nur noch in Synonymenlisten. So z. B. der Gattungsname *Baeothryon* A. DIETR., der heute als Synonym zu *Eleocharis* R. BR. betrachtet wird. Alle nomenklatorischen Stürme hat aber unter anderem ein jedem Botaniker bekannter Name überstanden: *Picea* A. DIETR., der gültige Gattungsname der Fichten. Zum wissenschaftlichen Vermächtnis DIETRICHs gehört auch ein umfangreiches Herbarium, das zum Glück nicht ins Museum Berlin-Dahlem gelangte, wo ja der größte Teil der Sammlungen bei einem Bombenangriff verbrannte. Dietrichs Herbarium befindet sich wohlbehalten in den Sammlungen der Universität Potsdam.

3. Friedrich Carl Dietrich und sein Beitrag zur Flora

Der zehn Jahre jüngere Bruder war genauso botanisch interessiert wie Albert. Er fand einen anderen Weg, um der ärmlichen Herkunft zu entrinnen und sich dennoch dem brotlosen Botanisieren widmen zu können. Er wählte den Beruf des Apothekers. Wie damals üblich, absolvierten viele Apothekerlehrlinge ihre Lehrjahre als Wanderjahre durch ihr Heimatland. Friedrich Carl zog es dabei in die als botanische Eldorados bekannten Täler der Mosel, der Nahe und des Rheins in der damals preußischen Rheinprovinz. Auch nach Abschluss seiner Ausbildung blieb er dort, wechselte mehrmals den Wohnort, verbunden mit dem Erwerb und Wiederverkauf von Apotheken (Näheres bei MAGNUS 1891). Seine damaligen Wohnorte Trier, Perl und Bad Kreuznach liegen in geologisch und demzufolge auch botanisch vielfältigen Gebieten. Er botaniserte dort eifrig, publizierte sehr wenig, korrespondierte jedoch mit seinem Bruder darüber und belieferte diesen auf Wunsch postalisch mit frischem oder gepresstem Pflanzenmaterial. Auch Abbildungen fügte er bei. Es ist nicht ganz klar, in welcher

Zahl und in welcher Qualität er diese selbst anfertigte. In Band 4 finden sich folgende Textstellen: „Unsere Zeichnung wurde nach frischen Exemplaren ... unter Aufsicht meines Bruders angefertigt.“ und: „von meinem Bruder gefunden, der die Zeichnung nach lebenden Exemplaren hat anfertigen lassen.“ Das klingt so, als habe es sich Friedrich Carl Dietrich nicht zugetraut, selber Zeichnungen anzufertigen. Andererseits heißt es im Text zur Bildtafel 449 in Band 7: „Unsere Exemplare in der Gegend von Kreuznach von meinem Bruder, dem Apotheker F.C. Dietrich gesammelt und abgebildet.“ Unklar bleibt die Autorschaft der Zeichnungen bei der vor allem im Band 7 öfters vorkommenden Formulierung: „Abbildungen...von meinem Bruder eingesandt.“

Die Fundortangaben zu den Exemplaren, die Friedrich Carl Dietrich nach Berlin sandte, sind zum Teil nur vage formuliert; leider auch bei heute sehr seltenen oder verschollenen Arten, bei denen man gerne wüsste, wo genau diese damals vorkamen. Es ist anzunehmen, dass die Angaben bereits in den Begleitschreiben, die Friedrich Carl Dietrich den nach Berlin gesandten Pflanzen beifügte, so ungenau waren. Warum, ist schwer zu erklären, da andere Fundortangaben recht präzise sind. Verheimlichung von Fundstellen seltener Arten aus Naturschutzgründen war damals noch kein Motiv.

Fundortangaben im Band 4 (1836) lassen vermuten, dass die Brüder 1835 eine gemeinsame Exkursion am Mittelrhein unternahmen. Näheres dazu im Kapitel 5. Nach dem Tod von Albert im Jahr 1856 übersiedelte Friedrich Carl nach Berlin und übernahm dort Tätigkeiten seines Bruders, machte also letztlich doch die Botanik zu seinem Hauptberuf, und dies für immerhin 35 Jahre, um die er seinen Bruder überlebte. Als Kustos des Botanischen Gartens war er bis zu seinem Lebensende im Jahr 1891 tätig. Von beiden Brüdern waren bisher keine Porträts zu finden.

4. Die Rezeption der Flora Regni Borussici

Dem Vorwort zum Band 5 der Flora ist zu entnehmen, dass das Werk auf lebhaftes Interesse der Käufer stieß, welches sich auch in zahlreichen, teils zustimmenden, teils kritischen Rückmeldungen äußerte. In der Zeit nach dem Erscheinen wurde es um die Flora Regni Borussici aber recht still. Bezeichnend ist, dass sie im Standardwerk von NISSEN (1966) mit keinem Wort erwähnt wird. Bei BREITFELD et al. (2020) ist Albert Dietrich zwar mit biographischem Steckbrief vorgestellt, jedoch ohne Hinweis auf die Flora Regni Borussici. Ebenfalls unerwähnt blieb diese in den meisten Regionalfloren für ehemals preußische Gebiete von Rheinland-Pfalz (LÖHR 1838, 1844, WIRTGEN 1841, 1842, 1870, ROSBACH 1880, GEISENHEYNER 1903, ANDRES 1920, BLAUFUSS & REICHERT 1992 und HAEUPLER et al. 2003). Das ist vor allem bei LÖHR bemerkenswert, der mit Friedrich Carl Dietrich bekannt war (LÖHR 1844). Auch Bibliophile zeigten kein starkes Interesse; 2016 wurde laut Internet eine komplette Ausgabe deutlich unter dem Schätzwert



Abb. 4: *Anarrhinum bellidifolium* Band 9 Tafel 581

von 2.500 Euro versteigert. Das ist angesichts der Qualität der Bildtafeln (Abb. 1 bis 8) verwunderlich.

In letzter Zeit erwacht jedoch neues Interesse an der Flora und ihrem Verfasser. Dazu einige Beispiele: STEINFELD (2009, 2011) befasst sich mit den Bildtafeln von Orchideen aus der Umgebung von Trier. REINHARDT (2011) geht der Frage nach, worum es sich bei der im 19. Jahrhundert beschriebenen *Epipactis viridiflora* im Lichte der heutigen Taxonomie handelt und betrachtet in diesem Zusammenhang die Bildtafel 509 in Band 8 (weiteres in Kapitel 5.3). ULRICH (2014) schreibt in seinem geschichtlichen Überblick über die Erforschung der Sommerwurz-Arten (*Orobanchace* und *Phelipanche*), dass Albert Dietrich in den Bänden 3, 4 und 7 mehrere Arten „sehr ausführlich“ beschrieben und „außerordentlich naturgetreu“ abgebildet habe. Eine Arbeitsgruppe ist dabei, die zahlreichen Bildtafeln und Beschreibungen von *Orobanchace*-Arten und -Varietäten in der Flora taxonomisch zu bearbeiten (Stefan Rätz, mündliche Mitteilung). Für die „Flora der Region Trier“ (HAND et al. 2016) wurden die einschlägigen Fundortangaben der Flora Regni Borussici ausgewertet. REICHERT (2022) stellte einige Bildtafeln vor, die nach Pflanzen aus der Umgebung von Trier angefertigt wurden und verknüpfte damit eine kur-

ze Biographie Dietrichs und einen Überblick über die Geschichte der Technik botanischer Illustrationen bis zum 19. Jahrhundert.

5. Auflistung der kommentierten Bildtafeln und Texte, die als originale Fundnachweise für Rheinland-Pfalz und das Saarland zu werten sind

5.1 Allgemeines zu den Fundortangaben Dietrichs mit Blick auf die Botanikgeschichte

Ab hier ist von Albert Dietrich nur noch als dem Autor der Flora Regni Borussici die Rede. Sein Name wird deshalb stets ohne Vornamen und in Kapitälchen geschrieben.

Wie in Abschnitt 2 dargelegt wurde, beruht nur ein kleiner Teil der Fundortangaben auf DIETRICHs eigenen Beobachtungen. Er hat, wie auch andere Florenverfasser der damaligen Zeit (z. B. WIRTGEN 1833, LÖHR 1838) die aus eigener Anschauung bekannten Fundstellen mit einem Ausrufezeichen hinter dem Ortsnamen markiert und damit zugleich klargestellt, dass alle nicht derart markierten Fundortangaben Zitate sind. Wie er im Vorwort anmerkt, kann das Ausrufezeichen allerdings auch bedeuten, dass die Fundortangabe auf der Mitteilung eines von ihm als zuverlässig erachteten Informanten beruht. Zwei Ausrufezeichen hinter einem Fundortnamen bedeuten, dass von dort das Exemplar stammt, nach welchem die Bildtafel angefertigt wurde. Von dieser Fundstelle liegt also in Form der Bildtafel ein überprüfbarer Beleg vor.

Die Fundortübersicht in den Texten zu den Bildtafeln ist nach „Landesteilen“ gegliedert, die den preußischen Provinzen entsprechen. Die heute zu Rheinland-Pfalz und zur westlichen Hälfte des Saarlandes gehörenden Gebiete liegen ziemlich genau im Bereich der preußischen Rheinprovinz. DIETRICH verwendet für sie merkwürdigerweise die geographisch falsche Bezeichnung „Niederrhein“. Diese betrifft nur einen heute zu Nordrhein-Westfalen gehörenden Teilbereich der Rheinprovinz.

Die Fundortangaben, um die es in vorliegendem Aufsatz geht, liegen im Wesentlichen in folgenden vier Regionen: 1. im westlichen Saarland, 2. in der Region Trier (in etwa übereinstimmend mit dem im Jahr 2000 aufgelösten Regierungsbezirk Trier), 3. im Mittelrheintal, 4. im Nahe-

Für die Regionen 1 und 2 stand DIETRICH die sieben Jahre zuvor als erstes Florenwerk für diese Gegend erschienene Flora von SCHÄFER (1826) zur Verfügung. Schon die Überprüfung durch HAND et al. (2016) hat ergeben, dass sämtliche nicht mit ! oder !! gekennzeichneten Fundortangaben DIETRICHs wörtliche Zitate aus diesem Werk sind. Die mit ! oder !! markierten Originalfunde (seines Bruders) sind als frühe Beiträge zu der im 19. Jahrhundert beginnenden kontinuierlichen botanischen Erforschung des Gebietes von besonderem Wert. Falls mehrere Fundorte aufgezählt werden, sind diese durch Kommas getrennt. In diesen

Fällen gelten Ausrufezeichen nur für den Fundortnamen, hinter dem sie angebracht sind, nicht für vorausgehend aufgezählte.

Komplizierter ist die botanikhistorische Sachlage beim Mittelrheingebiet. Es lag dort vor dem Erscheinen der Flora Regni Borussici noch kein regionales Florenwerk vor. Zwar hatten zuvor schon ausländische, teils berühmte Botaniker die Gegend bereist: im 16. Jahrhundert der englische Naturforscher William Turner (MATZKE-HAJEK 2016), im 17. sein Landsmann John Ray (RAY 1673, WEIN 1929) und 1810 der französische Botaniker Augustin Pyramus de Candolle (REICHERT 2014). Das erste regionale Florenwerk (WIRTGEN 1833) erschien aber erst zeitgleich mit dem ersten Band der Flora Regni Borussici und stand DIETRICH deshalb als Quelle nicht zur Verfügung. Das erklärt, warum der erste Band zwar reichlich Fundortangaben für die Region Trier enthält, aber nur verschwindend wenige für den Mittelrhein, die zudem pauschal sind wie „an den Ufern des Rheins“. Im zweiten Band finden sich ab Bildtafel 112 (*Cymbalaria muralis*) Zitate aus WIRTGEN (1833). Daraus kann man schließen, dass DIETRICH die Quelle während der Arbeit am Band kennenlernte und von da an nutzte. Er hat sie aber weder im Vorwort zu Band 2 noch zu späteren Bänden zitiert. Es könnte sein, dass Schlechtendal diese Nutzung von Daten des von ihm protegierten Philipp Wirtgen als Plagiat betrachtete und Dietrich übelnahm.

Im Laufe der Herausgabe der Bände 6 bis 12 der Flora Regni Borussici erschienen drei weitere Florenwerke für das Mittelrheingebiet (LÖHR 1838, WIRTGEN 1841, 1842). Inwieweit sie DIETRICH ebenfalls konsultiert hat, ist im Einzelnen schwer zu ermitteln, da in den angegebenen Quellen oft gleiche Fundorte angegeben werden. Das sei am Beispiel des Diptams (*Dictamnus albus*) demonstriert, der in Band 12 der Flora Regni Borussici (1844) dargestellt ist. Damals standen DIETRICH vier Quellen mit folgenden Fundortangaben zur Verfügung:

- Ems !, Braubach !, Winningen !, St. Goar ! (WIRTGEN 1833)
- Lahn oberhalb des Niveren Hüttenwerks !, Braubach !, Kamp ! Winningen! (LÖHR 1839)
- Felsen zwischen Winningen und Kobern, Bergabhänge an der Lahn, oberhalb Niederlahnstein, Boppard, St. Goar, Bacharach (WIRTGEN 1841)
- Altburg bei Boppard, Winningen, Cobern, St. Goar, Bacharach, Lahnstein, Braubach, Ems (WIRTGEN 1842)

DIETRICH (1844) nennt davon folgende: zwischen Winningen und Bobern (gemeint ist Cobern), Boppard, St. Goar, Bacharach. Demnach hat er neben WIRTGEN (1833) wohl auch dessen Floren von 1841 und 1842 ausgewertet, ohne jedoch die Angaben für Braubach und das Lahntal zu übernehmen. Auch diese Werke sind nirgends zitiert. LÖHR (1939) scheint er nicht gelesen zu haben, da von dessen Angaben nur „Winningen“ erscheint, das aber wohl schon von WIRTGEN (1833) übernommen wurde. Nebenbei bemerkt: Die vielen Ausrufezeichen bei WIRTGEN (1833) und LÖHR (1839) zeigen, dass die beiden Autoren viele (darunter auch identische) Fundstellen aus eigener Anschauung kannten.



Abb. 5: *Ophrys sphegodes* Band 1 Tafel 70

Zum Mittelrheintal kann ebenso wie für die Region Trier festgestellt werden, dass DIETRICH und sein Bruder einige wichtige floristische Beiträge in der frühen Zeit der systematischen Erforschung dieser Region geliefert haben, möglicherweise auch im Rahmen einer gemeinsamen Exkursion dorthin im Jahr 1835. Es fällt nämlich auf, dass bei den Bildtafeln 232 und 239 des Bandes 4 (1836) angegeben ist, dass die Abbildungen in Winningen bzw. in Koblenz nach lebenden Exemplaren angefertigt wurden.

Für das Nahetal, wo Friedrich Carl Dietrich von 1834 bis 1839, also während der Arbeit an den Bänden 2 bis 7 der Flora Regni Borussici, als Apotheker in Bad Kreuznach tätig war, stellt sich die Situation ähnlich wie im Mittelrheintal dar: Vor dem 19. Jahrhundert kamen nur gelegentlich Botaniker von außerhalb dorthin und veröffentlichten die dortigen Funde in Werken, die für eine größere Region gelten: schon im 16. Jahrhundert Hieronymus Bock (REICHERT 1987), im 18. Jahrhundert Johann Adam Pollich (MÜLLER 1990) und Carl Christian Gmelin (GME-LIN 1879), der die Ergebnisse seiner Exkursionen erst im frühen 19. Jahrhundert publizierte. Wilhelm Daniel Joseph Koch (WAGENITZ 2001) botanisierte in seinen jungen Jahren um die Wende vom 18. zum 19. Jahrhundert im Nahe-

tal und teilte seine dortigen Beobachtungen 1826 rückblickend und zusammenfassend in einem Brief an Friedrich Wilhelm Schultz mit (LAUTERBORN 1906).

Wie am Mittelrhein erschienen eigens auf das Nahegebiet zugeschnittene Florenwerke erst im frühen 19. Jahrhundert zeitgleich mit den Bänden 7 bis 12 der Flora Regni Borussici: zunächst ein Aufsatz, der auf die Umgebung von Bad Kreuznach fokussiert ist (GUTHEIL 1839) und in den beiden darauffolgenden Jahren zwei Arbeiten von BOGENHARD (1840, 1841), die das gesamte Nahetal betreffen. Die Parallelität zur Flora Regni Borussici geht insofern noch weiter, als die genannten Verfasser ebenso wie Friedrich Carl Dietrich Apothekergehilfen bzw. Apotheker waren, die sich im Laufe ihrer Lehr- und Wanderjahre vorübergehend im Nahetal niederließen (Gutheil in Kreuznach, Bogenhard in Sobernheim). Die erste Regionalflora eines lebenslang im Nahetal tätigen Botanikers erschien erst Anfang des 20. Jahrhunderts (GEISENHEYNER 1903). Die Flora Regni Borussici hat also auch im Nahetal bemerkenswert frühe Beiträge zur floristischen Dokumentation geliefert. Pionierarbeit war dies in den Bänden 1 bis 8, die ja vor den Arbeiten von GUTHEIL und BOGENHARD erschienen. Bezeichnend, dass in diesen Bänden alle Angaben für das Nahetal mit ! oder !! versehen sind. Erst in den Bänden 11 und 12 findet man das Nahegebiet betreffende Fundortangaben, die aus Literaturquellen stammen.

5.2 Gliederung der Datensätze in der Liste der Bildtafeln

- Wissenschaftlicher Pflanzennamen nach HAND et al. (2024), dahinter in Klammern der von DIETRICH verwendete Name, falls er entweder ein nicht mehr gebräuchliches Synonym ist oder (in Anführungszeichen), wenn es sich um eine Fehlbestimmung handelt; dahinter nach Komma der deutsche Pflanzennamen nach HAND et al. (2024); dahinter – falls die Bildtafel der Pflanze in vorliegendem Aufsatz wiedergegeben ist – die Nummer der Abbildung in Klammern.
- Nummer des Bandes, der die Bildtafel enthält; in Klammern das Erscheinungsjahr; Nummer der Bildtafel.
- Fundortangabe(n), stets mit einem der folgenden Zeichen beginnend:
 - !! bedeutet: am angegebenen Fundort wurde das Exemplar gefunden, nach welchem die Bildtafel angefertigt wurde. Ab Band 6 hat DIETRICH die Ausrufezeichen meist weggelassen und in Worten mitgeteilt, woher die Vorlagen für die Bildtafeln stammen. Der Einheitlichkeit zuliebe werden hier weiterhin doppelte Ausrufezeichen gesetzt, allerdings in Klammern.
 - ! bedeutet: vom angegebenen Fundort stammt zwar nicht das abgebildete Exemplar, doch war sich Dietrich aus eigener Anschauung oder aufgrund von Mitteilungen zuverlässiger Gewährsleute sicher, dass dort die abgebildete Art gefunden wurde. Hinter den Ausrufezeichen folgen die Fundangaben



Abb. 6: *Alyssum montanum* Band 7 Tafel 453

als wortgetreue Zitate, die durch wellenförmige Unterstreichungen kenntlich gemacht sind. Bei eingefügten Ergänzungen (Quadranten-Angaben, Schreibfehlerkorrekturen usw.), ist die Unterstreichung unterbrochen. Falls die Genauigkeit der Fundortangabe es zulässt, wird dahinter in Klammern anhand der Kenn-Nummer ein Rasterfeld angegeben: in wenigen Fällen ein ganzes Blatt der topographischen Karte 1:25.000, öfter ein Quadrant der Karte oder (in den meisten Fällen) ein Viertelquadrant. Bezüglich der Sicherheit der Angabe gibt es drei Varianten, die an Beispielen erläutert seien:

(6205/23): Der Fundort lag mit Sicherheit in diesem Viertelquadranten.

(6113/11*): Der Fundort lag wahrscheinlich in diesem Viertelquadranten, kann aber mit geringerer Wahrscheinlichkeit auch in einem benachbarten Viertelquadranten gelegen haben (kleine räumliche Unschärfe). Das wird auch für den Fall angewandt, dass es im Fundgebiet heute noch größere, in benachbarte Rasterfelder hineinreichende Vorkommen gibt. (6113/3°): Das topographische Objekt (Stadt, Dorf, Berg usw.), das als Bezugspunkt für den Fund genannt wird,

liegt oder hat sein Zentrum in dem angegebenen Quadranten. Der Fundort kann aber auch in umliegenden Rasterfeldern gelegen haben (große räumliche Unschärfe). Nur in wenigen Fällen sind DIETRICHs Fundortangaben so genau, dass sogar Koordinaten angegeben werden könnten. Aus Naturschutzgründen wird darauf jedoch verzichtet. Falls nötig, folgen präzisierende Ergänzungen zur Fundortangabe. Außer den Rasterfeld-Angaben können kurze Text-Ergänzungen in Winkelklammern < > auch in den Originaltext eingefügt sein. Wenn vom heutigen Bad Kreuznach im Zusammenhang mit dem 19. Jahrhundert die Rede ist, wird der damalige Name Kreuznach verwendet. Gleiches gilt für andere Orte, die erst später das Prädikat „Bad“ bekommen haben.

- Aktuelle Fundsituation: z.B. neuester Nachweis, letzte Beobachtung, „verschollen“. Anmerkungen dazu weiter unten.
- Weitere Anmerkungen, z. B. zur Taxonomie. Hinweise auf Abbildungen in diesem Aufsatz.

Die wissenschaftlichen Pflanzennamen richten sich nach HAND et al. (2024). Da sich in letzter Zeit aufgrund molekultaxonomischer Forschungsergebnisse nicht wenige Gattungsnamen geändert haben, sind in solchen Fällen die bisher gewohnten Namen (jetzt Synonyme) in folgender Form alphabetisch in die Liste eingeschoben:

Peucedanum carvifolia → *Dichoropetalum carvifolia*

Der Pfeil verweist auf den aktuell gültigen Namen nach HAND et al. (2024).

Es wurde darauf verzichtet, die von DIETRICH hinter den wissenschaftlichen Namen angegebenen deutschen Namen zu zitieren. Im Bestreben, diesen einen wissenschaftlichen Anstrich zu geben, hat DIETRICH sie auf recht gekünstelte Weise eng an die wissenschaftlichen Namen angelehnt. Den Gattungsnamen beließ er latinisiert, allenfalls mit deutscher Endung; den Artnamen übersetzte er wörtlich. Das ergibt so spröde Gebilde wie „Bellisblättriges Anarrhinum“ für *Anarrhinum bellidifolium*, „Rundblättrige Menthe“ für *Mentha rotundifolia* und „Gamander-Teucrium“ für „*Teucrium chamaedrys*“. Eine Auswahl gebräuchlicher deutscher Namen teil er allerdings am Ende jedes Textteils mit. Darunter befindet sich in der Regel auch der Name nach HAND et al. (2024).

Die Angaben über die aktuelle Fundsituation stammen aus drei Quellen:

1. Noch nicht publizierte Datenbank ARTBREIT von J. DEWES, R. FRITSCH und A. SCHÖNHOFER, die derzeit umfassendste Informationsquelle über die Flora von Rheinland-Pfalz und des Saarlandes. Weitgehend auf dem aktuellen Stand.
2. HAND et al. (2016)
3. Verbreitungskarten im Online-Portal Floraweb.de

Aus der ersten Quelle wird fast in jedem Abschnitt der Liste zitiert, aus der zweiten in fast allen Abschnitten, welche die Region Trier betreffen. Deshalb wird im Folgenden auf die Angabe der ersten Quelle generell verzichtet. Die zweite wird nur zitiert, wenn es um anderes als die aktuelle Fundsituation geht.

Die Texte zu den Orchideen, die in der Nähe von Trier gefunden wurden, greifen etliche Aussagen von STEINFELD (2011) auf.

5.3 Die Liste in alphabetischer Anordnung nach gültigen wissenschaftlichen Namen

Ajuga chamaepitys, Gelber Günsel (Abb. 2)

4 (1836) 272

!! Winningen <Mosel> (5611/33*) wo unsere Abbildung nach lebenden Exemplaren gefertigt worden.

Die Brüder Dietrich hatten von dem Vorkommen wahrscheinlich durch WIRTGEN (1833) Kenntnis. WIRTGEN (1841) präziserte die Fundortangabe und gab an: Leyer Ley bei Winnigen. Das hilft bei der Lokalisierung der Fundstelle ein wenig weiter. Diese dürfte sich an einem steilen, schiefen Hang bei dem Dorf Lay (heute nach Koblenz eingemeindet) befunden haben, also auf der Winnigen gegenüberliegenden Moselseite (6611/33 oder 6611/34). Die Pflanze ist in Rheinland-Pfalz vom Aussterben bedroht und im nördlichen Landesteil schon vor 2000 verschwunden.

Allium schoenoprasum, Schnitt-Lauch

1 (1833) 58

!! An den Ufern des Rheins

Die Fundortangabe ist weit gefasst und keinem Rasterfeld zuzuordnen, was als Hinweis darauf gewertet werden kann, dass Dietrich den Lauch an vielen Stellen des Rheinufer beobachtet hat. Das entspricht der aktuellen Fundsituation (siehe Floraweb).

Allium ursinum, Bär-Lauch

4 (1836) 225

!! Bei Wallhausen (6112/21*) in der Gegend von Kreuznach von meinem Bruder gesammelt und dort nach lebenden Exemplaren gezeichnet.

Im Gräfenbachtal bei Wallhausen auch aktuell reichlich vorkommend. Im Nahegebiet insgesamt ist die Pflanze nur in den Tälern der vom Soonwald kommenden Bäche häufig. Der Originaltext muss nicht zwingend so verstanden werden, als habe der Bruder die Zeichnung angefertigt. Im Vorjahr bereiste DIETRICH wahrscheinlich zusammen mit seinem Bruder die Gegend und zeichnete von diesem gesammelte Pflanzen an Ort und Stelle.

Alyssum montanum, Berg-Steinkraut (Abb. 6)

7 (1839) 453

(!!) Im Trierschen im Mosel- und Saarthal, von woher auch Abbildung und Exemplare von meinem Bruder eingesandt waren.

Die Angabe „Saarthal“ ist irrtümlich. Die Pflanze kam dort nie vor. Wahrscheinlich ist das Nahetal gemeint. Im Moseltal wächst die Pflanze nur an einem einzigen Fundort, der Ürziger Ley (6008/11). Er wurde schon von SCHÄFER (1826) publiziert. Direkt aus dieser Flora oder aus zweiter Hand dürfte F. C. Dietrich von der Fundstelle Kenntnis bekommen haben. Warum er es bei der vagen Angabe „Moseltal“ beließ, die mehrfachen Vorkommen suggerieren kann und wohl auch zu einer späteren Fehlinterpretation



Abb. 7: *Thymelaea passerina* Band 8 Tafel 527

geführt hat (HAND et al. 2016), bleibt unklar.

Anarrhinum bellidifolium, Lochschlund, Gänseblümchen-Lochschlund (Abb. 4)

9 (1841) 581

(!!) An Gebirgshängen. Nur in den Rheinlanden im Trierschen an etwas unfruchtbaren Orten des Mosel- und Saarthals. Unsere Exemplare nebst Zeichnungen von dem Apotheker F. C. Dietrich eingesandt.

Dass das Areal dieser Pflanze von Südwesteuropa her in der Region Trier nach Deutschland hineinreicht, wurde erstmals durch SCHÄFER (1826) bekannt. Seit damals gilt dem Lochschlund reges Interesse nicht nur der regional tätigen Botaniker, besonders auch im Hinblick auf Gefährdung und Schutzmaßnahmen. Über die Fundgeschichte und die aktuelle Situation aller bisherigen Vorkommen in der Region Trier informieren HAND et al. (2016). Über neuere Bestandsaufnahmen berichten BUJNOCH (1991) und KOTTKE & BUJNOCH 2003. Die Bildtafel zeigt, welche Präzision DIETRICH im Zeichnen und Kolorieren filigraner Pflanzenteile besonders in den letzten Bänden der Flora Regni Borussiae erreicht hat.

Arabis auriculata, Öhrchen-Gänsekresse

12 (1844) 854

(!!) Bei Kreuznach (6113/3°), von woher wir auch unsere



Abb. 8: *Iberis linifolia* subsp. *boppardensis* Band 12 Tafel 856

Exemplare erhalten haben.

Die Pflanze hat in Trockengebieten Deutschlands wenige kleine Teilareale (Floraweb). Eines davon umfasst die Pfalz und das Nahegebiet.

Bei Bad Kreuznach erstmals von GUTHEIL (1839) am Rotenfels (6113/33) nachgewiesen. Von dort, wo die Pflanze auch aktuell vorkommt, stammen wahrscheinlich auch die Exemplare, die DIETRICHs Bildtafel zugrunde liegen.

Arum maculatum, Gefleckter Aronstab

4 (1836) 223

!! Unsere Zeichnung wurde nach frischen Exemplaren aus der Gegend von Trier unter Aufsicht meines Bruders angefertigt, der mir dieselbe nebst getrocknetem Material überschickte. Dass Dietrich sich diese im Rheingebiet häufige Art zuschicken ließ, hat den Grund, dass sie in Berlin und Brandenburg weithin fehlt (Floraweb). Der Autor betont, dass in Ostdeutschland nur ungefleckte Formen gefunden würden. Auch die Bildtafel zeigt ein Exemplar mit ungefleckten Blättern.

Barbarea intermedia („*Barbarea praecox*“), Mittleres Bararakraut

6 (1838) 424

!! Im Trierischen, von woher ich die zur Abbildung und Beschreibung zum Grunde gelegten Exemplare von meinem Bruder erhalten habe

Ein weiteres Beispiel für eine Pflanze mit subatlantischer Verbreitung, die im Berliner Raum fehlt oder nur unbeständig vorkommt (Floraweb). Friedrich Carl Dietrich fand sie bei Trier anscheinend so oft, dass er den genauen Fundort des abgebildeten Exemplars nicht notierte. *Barbarea intermedia* wurde von DIETRICH wie auch von vielen anderen Autoren des 19. Jahrhunderts als „*Barbarea praecox*“ fehlbestimmt, deren gültiger Name *Barbarea verna* ist. Es handelt sich dabei um eine Kulturpflanze, die nur selten und unbeständig verwildert (Floraweb).

Bupleurum falcatum, Sichel-Hasenohr

7 (1839) 455

!! Unsere Exemplare aus der Gegend von Kreuznach (6113/3°) nebst Abbildung von meinem Bruder, dem Apotheker F.C. Dietrich, eingesendet.

Nach GUTHEIL (1839) damals „gemein“; aktuell zerstreut vorkommend.

Calamintha menthifolia (*Calamintha officinalis*), Wald-Bergminze (Abb. 3)

4 (1836) 275

!! Kreuznach (6113/3°)

Trotz der räumlichen Unschärfe ist die Angabe insofern interessant, als die Pflanze im Nahetal sehr selten ist, im Moseltal dagegen an vielen Stellen vorkommt (Floraweb). Während F.C. Dietrich sie dort anscheinend nicht fand, traf er auf eine der wenigen Fundstellen bei Bad Kreuznach. Diese befanden sich allerdings an von Wanderern und Botanikern besonders frequentierten Stellen, z. B. in der Nähe des Rheingrafensteins (6113/33). DIETRICHs Fundmeldung dürfte die älteste sein, denn bisher galt als älteste die von GUTHEIL (1839). Dieser berichtet im Einleitungsteil seines Aufsatzes, dass er „*Melissa Calamintha*“ (damals gebrauchtes Synonym) am Rheingrafenstein gesehen hat. Dort, wo die Pflanze bis in unserer Zeit beobachtet wird, dürfte auch Dietrich sie angetroffen haben.

Caucalis platycarpus subsp. *platycarpus* (*Caucalis daucoide*), Acker-Haftdolde

11 (1843) 750

!! Im Trierischen bei Herresthal (6205/32*) und bei den Seiwenicher Höfen (6205/21*); die Exemplare selbst von meinem Bruder gesammelt.

Beide Fundstellen schon von SCHÄFER (1826) angegeben. Nach 1880 gibt es nur noch wenige Fundmeldungen, seit 1990 ist die Pflanze verschollen. Weiteres, auch über die Ursachen des Verschwindens bei HAND et al. (2016).

Chrysosplenium oppositifolium, Gegenblättriges Milzkraut

4 (1836) 242

!! Im Trierischen, von woher wir unsere Exemplare erhalten haben.

Ein weiteres Beispiel für eine Pflanze subatlantischer Verbreitung, bei der DIETRICH wegen des Fehlens in Berlin und Umgebung (Floraweb) auf Zusendung von Material durch seinen Bruder angewiesen war.

Coeloglossum viride (*Gymnadenia viridis*), Grüne Hohlzunge

1 (1833) 68

!! Bei Tarforst (6206/31*)

Andere Quellen (zitiert bei HAND et al. 2016) sprechen für eine Fundstelle im Avelsbachtal zwischen Trier (Zentrum) und dem damals noch außerhalb gelegenen Dorf Tarforst (heute Stadtteil von Trier).

Letzte Fundmeldung von ROSBACH (1880).

Coincya monensis subsp. ***cheiranthos*** (*Brassica cheiranthus*), Schnabelsenf, Lacksenf

6 (1838) 430

(!!) Am Niederrhein, von woher wir Exemplare von unserem Bruder erhielten.

Wahrscheinlich wurden die Exemplare in der Nähe von Trier gesammelt, da die Pflanze im Moselgebiet häufiger ist als im Nahetal. Zur falschen Verwendung des geographischen Namens „Niederrhein“ hier und im nächsten Abschnitt siehe Kapitel 5.1.

Coincya monensis subsp. ***cheiranthos*** (*Brassica cheiranthiflora*), Schnabelsenf, Lacksenf

12 (1844) 857

(!!) Nur am Niederrhein, von woher wir auch unsere Exemplare, und zwar aus der Gegend von Ahrweiler (5408/41°) erhalten haben.

DIETRICH kam zur Überzeugung, dass die in Band 6 auf Tafel 430 abgebildete „*Brassica cheiranthus*“ etwas anderes ist als die hier dargestellte „*Brassica cheiranthiflora*“. Beide Namen sind jedoch Synonyme zu *Coincya monensis* subsp. *cheiranthos*. Vergleiche mit Internetbildern ergaben, dass die zwischen den beiden Bildtafeln tatsächlich vorhandenen morphologischen Unterschiede, z. B. in der Schotenlänge und dem Blattschnitt, im Rahmen der Variationsbreite der Art liegen.

Es fällt auf, dass DIETRICH hier kleine Merkmalsunterschiede taxonomisch hoch bewerten möchte. In anderen Fällen kritisiert er solches Vorgehen. Beim Löwenzahn („*Taraxacum officinale*“, Band 8, Tafel 540) vertritt er die Meinung, es gäbe zwischen allen Formen fließende Übergänge, so dass eine weitere Aufgliederung nicht gerechtfertigt sei. Auch *Sonchus arvensis* und *Sonchus palustris* (Band 7, Tafel 501) gehören seiner Ansicht nach zu ein und derselben Art.

Cotoneaster integerrimus, (*Cotoneaster vulgaris*), Gewöhnliche Zwergmispel

7 (1839) 448

(!!) Unsere Exemplare nebst Abbildung von meinem Bruder, dem Apotheker F.C. Dietrich, aus Creuznach eingesandt (6113/3°)

Schon von POLLICH (1777) unter dem Namen *Mespilus cotoneaster* für Kreuznach angegeben. Dort auch aktuell (sehr zerstreut) vorkommend.

Dactylorhiza sambucina (*Orchis sambucina*), Holunder-Fingerwurz

4 (1836) 227

!! Auf dem rothen Felsen bei Kreuznach von meinem Bruder gesammelt (6112/44 oder 6113/33).

Ältester Literaturhinweis auf das Vorkommen am Rotenfels. Von POLLICH (1777) nur vom Donnersberg gemeldet, von GUTHEIL (1839) pauschal für das „Porphyrgebirge“ (d. h. das Rhyolithmassiv bei Bad Kreuznach) angegeben. Gut-

heil, der 1831 nach Kreuznach kam, kannte das Vorkommen am Rotenfels wohl schon vor den Brüdern Dietrich, kam aber mit dem Publizieren ins Hintertreffen. Da der Rotenfels geradezu eine Pilgerstätte für Botaniker war, wurde die Orchidee dort seit ihrer Entdeckung bis 1999 fast kontinuierlich beobachtet. 2016 von Dieter Korneck als erloschen gemeldet.

Dichoropetalum carvifolia (*Peucedanum chabrei*), Echter Kümmelblatthaarstrang

11 (1843) 733

(!!) Unsere Exemplare aus der Gegend von Coblenz (5611°) durch gefällige Mitwirkung durch Herrn Apotheker Buck erhalten.

Das Verbreitungsbild dieses Doldenblütlers gehört zu den interessantesten in Deutschland (Floraweb). Es gibt ein Teilareal an der Donau und eines, das vom Saarland entlang der Saar und der Mosel bis zu deren Mündung in den Rhein bei Koblenz und von da rheinabwärts bis zu den Niederlanden, aber keinen Meter rheinaufwärts verläuft. Das zeigt eindeutig, dass hier eine Ausbreitung durch fließendes Wasser (Nautochorie) vorliegt.

Beim Apotheker Buek handelt es sich um Johann Nikolaus Buek fil. (1779–1856), einen in Frankfurt/Oder tätigen, verdienstvollen Botaniker, der mit DIETRICH vor allem in der Erforschung der *Orobanche*-Arten zusammenarbeitete und ihm viele Pflanzen zusandte. Er darf nicht mit seinem Vater Johann Nikolaus Buek sen. (1736–1812) verwechselt werden, der in Hamburg ebenfalls als Botaniker tätig war. Der Sohn versandte gegen Geld Unmengen von Pflanzen und konnte diese dank einem immensen Netzwerk aus allen möglichen Gegenden besorgen.

Dictamnus albus, Gewöhnlicher Diptam

12 (1844) 823

(!!) Wir erhielten lebende Exemplare gleichzeitig aus dem Halberstädtchen und vom Rhein, wonach auch unsere Abbildungen gemacht wurden.

Der Bezug der Bildtafel zum Mittelrheintal ist so vage, dass man es bei einem Vergleich mit der aktuellen Fundsituation belassen kann: Der Diptam kommt auch aktuell im Mittelrheintal zerstreut vor.

Diplotaxis tenuifolia, Schmalblättriger Doppelsame

7 (1839) 450

! bei Kreuznach (6113/3°), ! im Trierschen.

Für Kreuznach zeitgleich von GUTHEIL (1839) angegeben und dort aktuell zerstreut vorkommend. In der Region Trier nur in der Trierer Talweitung zerstreut, außerhalb davon selten und unbeständig. Den Autoren des 19. Jahrhunderts (LÖHR 1844, ROSBACH 1880) waren dort noch keine Vorkommen bekannt. ROSBACH kannte die Pflanze nur aus dem benachbarten Luxemburg. DIETRICHs Angabe steht also alleine da und es ist deshalb bedauerlich, dass sie so ungenau ist.

Draba muralis, Mauer-Felsenblümchen, Mauer-Hungerblümchen

7 (1839) 452

(!!) Abbildung und Exemplare aus der Gegend von Kreuznach (6113/3°) und dem Trierschen von meinem Bruder,

dem Apotheker F.C. Dietrich, eingesandt.

Die Pflanze, die für Kreuznach zeitgleich von GUTHEIL (1839) und für Trier und Umgebung schon von SCHÄFER (1826) angegeben wurde, hat in Deutschland nur in Rheinland-Pfalz eine flächendeckende Verbreitung (Floraweb), kommt ansonsten nur sporadisch und überwiegend verschleppt vor und fehlt in Berlin und Brandenburg. DIETRICH war deshalb auf Zusendung von Material angewiesen. Sein Bruder fand die Pflanze offenbar so oft, dass er keine präzisen Fundorte mitteilte.

***Epipactis helleborine* agg.** (*Epipactis viridiflora*), Artengruppe der Breitblättrigen Ständelwurz

8 (1840) 509

(!!) Unsere Exemplare aus der Gegend von Trier (6205°).

STEINFELD (2011) interpretiert die Bildtafel als *Epipactis leptochila*. Diese ist selbstbestäubend (autogam), während die ähnliche *Epipactis helleborine* allogam ist und von Insekten bestäubt wird. REINHARDT (2011) vertritt dagegen die Auffassung, dass die auf der Bildtafel abgebildete „*Epipactis viridiflora*“ zu *Epipactis helleborine* gehört und unter deren zahlreichen Varianten hinsichtlich der Bestäubung einen Übergangstyp darstellt. Der Blütenbau ist zunächst auf Fremdbestäubung hin angelegt (fakultative Allogamie), doch setzen im Verlauf der Anthese Veränderungen ein, die Selbstbefruchtung ermöglichen. Man kann darin eine Annäherung an *Epipactis leptochila* sehen. Der Autor lässt offen, welche taxonomische Rangstufe man der Sippe, die auch gegenwärtig an mehreren Fundstellen in Deutschland vorkommt, zuerkennen soll.

DIETRICHs Bildtafel ist insofern bedeutsam, als sie eine der ältesten Dokumentationen einer Orchidee darstellt, die aktuell Gegenstand intensiver taxonomischer Diskussionen ist. Der Wert wird allerdings durch die vage Fundortangabe geschmälert.

Erysimum cheiri (*Cheiranthus cheiri*), Goldlack

12 (1844) 853

(!!) Ober-Wesel (5812/34), von woher wir unsere Exemplare erhalten haben.

Für Oberwesel schon von WIRTGEN (1839) angegeben. In Deutschland hat der Goldlack als fest eingebürgerter Archäophyt seinen Verbreitungsschwerpunkt in Rheinland-Pfalz (Floraweb). In Berlin und Umgebung kam und kommt er außerhalb von Gärten nur unbeständig und selten vor. Deshalb ließ sich DIETRICH ihn zusenden. In 5812/34 wächst er wie an vielen Stellen im Mittelrheintal auch aktuell.

Erysimum crepidifolium (*Cheirinia crepidifolia*), Bleicher Schöterich

7 (1839) 449

(!!) Unsere Exemplare in der Gegend von Kreuznach (6113/3°) von meinem Bruder, dem Apotheker F.C. Dietrich gesammelt und abgebildet.

Eine der pflanzengeographisch interessantesten Pflanzen Deutschlands. Das osteuropäische Verbreitungsgebiet endet nach Westen hin zunächst in etwa entlang einer Nord-Süd-Linie vom Harz bis zur Donau bei Ingolstadt (Floraweb). Isoliert und weit nach Westen vorgeschoben liegt das

Teilareal im Nahetal, das am Oberlauf der Nahe beginnt und schlagartig bei deren Mündung in den Rhein endet. Die Pflanze ist deshalb so etwas wie eine Charakterart des Nahetales, die weitgehend an dessen permische Vulkanite gebunden ist. Seit den Zeiten Dietrichs kommt sie unverändert sehr zerstreut und nur stellenweise gehäuft vor.

Die Ermittlung der Fundgeschichte ist durch einen Namenswirrwarr erschwert. Nach SCHULTZ (1846) wies als Erster POLLICH (1777) die Pflanze im Nahetal nach. POLLICH verwendet den Namen *Erysimum hieraciifolium*, der heute als Synonym für das im folgenden Abschnitt behandelte *Erysimum virgatum* angesehen wird. Da auch diese im Nahetal vorkam, benötigt man Beweise für die Meinung von SCHULTZ, dass POLLICH mit *Erysimum hieraciifolium* eindeutig *E. crepidifolium* RCHB. bezeichnete und nur diese im Nahetal fand. In seiner Beschreibung zählt POLLICH zwar viele morphologische Merkmale auf, aber nicht diejenigen, die man heute als ausschlaggebend ansieht, wie z. B. die Form der Haare an Stängeln und Blättern. Aufschlussreicher ist die Angabe, die Pflanze komme zahlreich auf rauen und steinigen Bergen und Hügeln vor. Das trifft auf *E. virgatum* nicht zu. Dessen Biotope sind Ufersäume und trockene Ruderalstellen. Es darf deshalb als sicher angenommen werden, dass POLLICH tatsächlich der erste Beobachter von *Erysimum crepidifolium* bei Kreuznach ist. Fraglich bleibt aber, ob er diese von *Erysimum virgatum* (*Erysimum hieraciifolium* auct. sensu PRANTL) unterschieden hat. Da diese damals ebenfalls im Nahetal bei Kreuznach vorkam, wäre es verwunderlich, wenn er sie übersehen hätte.

Der nächste Beobachter von *Erysimum crepidifolium* bei Kreuznach war Wilhelm Daniel Joseph Koch (LAUTERBORN 1906). Auf einem Zettel, den er 1826 einem Brief an Friedrich Wilhelm Schultz beilegte, zählt er die Art unter dem Namen „*E. hieraciifolium* POLLICH (*E. crepidifolium* RCHB.)“ auf und gibt an „Bei Creuznach überall“. Durch die Gleichsetzung mit *E. crepidifolium*, die bei POLLICH fehlt, zeigt er eindeutiger, um welche Spezies es geht. Der Nachweis durch DIETRICH erfolgte zeitgleich mit GUTHEIL (1839).

Erysimum virgatum (*Cheirinia hieraciifolia*), Ruten-Schöterich

6 (1838) 427

!! bei Creuznach (6113/3°)

Zu Dietrichs Zeit und bis Anfang des 20. Jahrhunderts (GEISENHEYNER 1903) kam die Pflanze vom Rheintal her an der Nahe aufwärts bis Kreuznach und etwas darüber hinaus vor. Ob sie schon von POLLICH (1777) beobachtet wurde, ist ungewiss (siehe vorigen Abschnitt). Heute sind alle Vorkommen an der Nahe erloschen. Im Rhein-Main-Gebiet gibt es noch einige (Floraweb).

Euphorbia seguieriana (*Euphorbia gerardiana*), Steppen-Wolfsmilch

12 (1844) 859

!! Besonders in der Nähe des Rheins häufig.

Nach WIRTGEN (1833) „vorzüglich um Coblenz“, nach LÖHR (1838) „gemein um Coblenz, Ehrenbreitstein“. Im

Mittelrheintal nur noch vereinzelt vorkommend, teils unbeständig und an Sekundärstandorten.

Euphorbia stricta, Steife Wolfsmilch

12 (1844) 858

(!!) Nur am Niederrhein, von woher wir unsere Exemplare aus der Gegend von Coblenz (5611°), ohne genauere Angaben des Fundortes, erhalten haben.

Wieder eine Art, die nur in Südwest- und Süddeutschland verbreitet ist, in Berlin und Brandenburg fehlt (Floraweb) und die sich DIETRICH deshalb schicken lassen musste. WIRTGEN (1839, 1841, 1842) nennt einzelne Fundorte, was dafür spricht, dass die Pflanze in der Region nicht häufig war.

Gagea bohemica (*Gagea saxatilis*), Felsen-Goldstern

10 (1842) 682

(!) In der Gegend von Kreuznach (6113/3°), von wo ich Exemplare und Zeichnung von meinem Bruder erhalten habe. Es ist schade, dass die Fundortangabe nicht genauer ist. Wenn es um das seit GUTHEIL (1839) nachgewiesene Vorkommen auf dem Rotenfels geht, handelt es sich nicht um einen Neufund. Dort und an anderen Felsstandorten um Bad Kreuznach gibt es zwar weiterhin Vorkommen, doch sind einige nachweislich verschwunden, teils durch Bebauung, teils durch Verbuschung.

Galeopsis segetum (*Galeopsis ochroleuca*), Saat-Hohlnuss

3 (1835) 153

!! Unsere aus dem Sirzenicher Thale (6205/23).

Vorkommen in diesem Tal sind zwar aktuell nicht nachgewiesen, aber nicht unwahrscheinlich, da es in der näheren Umgebung Vorkommen gibt.

Galium glaucum (*Asperula galioide*), Blaugrünes Labkraut

7 (1839) 446

(!!) Exemplare und Abbildungen von meinem Bruder, dem Apotheker F.C. Dietrich, eingesandt.

Vorangestellt sind die Fundortangaben „Oberwesel gegenüber“ (5812/34) und „Neuwied“ (5510). An beiden Fundorten schon von WIRTGEN (1839) beobachtet. Es bleibt unklar, ob die Exemplare an beiden Orten oder nur am letztgenannten gesammelt wurden. In 5812/34 kommt die Pflanze am Bockstein Oberwesel gegenüber weiterhin vor. In 5510 und Umgebung sind keine Vorkommen mehr bekannt.

Herniaria hirsuta, Behaartes Bruchkraut

5 (1837) 306

!! bei Coblenz (5611°)

Den Fundortangaben ist die Anmerkung vorangestellt, dass die Pflanze viel seltener ist als *Herniaria glabra*. Das ist bei dieser submediterranen, bei uns nur unbeständig vorkommenden Art auch aktuell der Fall. In der Umgebung von Koblenz, wo bereits WIRTGEN (1833) die Pflanze beobachtet hat, dürfte es weiterhin Vorkommen geben. Nachweise für 5611/41 und 5611/42 liegen aus dem Jahr 2011 vor.

Hieracium peleterianum, Lepeletier-Habichtskraut

12 (1844) 852

(!!) Kreuznach (6113/3°), von woher wir auch unsere Exemplare erhalten haben.

Für Kreuznach erstmals von GUTHEIL (1839) genannt, ohne

nähere Fundortangabe. In 6113/33 weiterhin vorkommend, aber selten.

Die Bildtafel ist nach brieflicher Auskunft von Günter Gottschlich nicht ganz naturgetreu. Die Hülle ist mit einheitlich schwarzen Hüllblättern dargestellt. In Wirklichkeit sind diese breit hellrandig.

Hieracium onosmoides („*Hieracium schmidtii*“), Lotwurz-Habichtskraut

12 (1844) 851

(!!) Nur am Niederrhein, und daselbst beim Weiler Reimerzhofen (5408/33*) unweit Alrenahr, von woher wir auch unsere Exemplare haben.

Von der Fundstelle dürfte F.C. Dietrich durch WIRTGEN (1841) erfahren haben. Dort kam anscheinend auch *Hieracium schmidtii* vor. Sie wird für Felshängen im Rasterfeld 5408/33 bis 1996 angegeben, so dass – korrekte Bestimmung vorausgesetzt – auch weiterhin mit Vorkommen zu rechnen ist. Dass aber DIETRICHs Bildtafel nicht *Hieracium schmidtii* darstellt, zeigt sich nach brieflicher Auskunft von Gottschlich am Vorhandensein kleiner Stängelblätter, die laut DIETRICHs Text oft in Mehrzahl vorhanden sind. Sie weisen auf das hybridogene *Hieracium onosmoides* hin, bei dem die neben *Hieracium schmidtii* zweite Elternart *Hieracium lachenalii* das Merkmal mehrerer Stängelblätter eingebracht hat.

Eine Meldung von 1998 für das Nachbar-Rasterfeld 5408/32 lässt vermuten, dass die Art im Gebiet weiterhin präsent ist.

Himantoglossum hircinum (*Aceras hircina*), Bocks-Riemenzunge

11 (1843) 721

(!!) Im Trierschen im Igeler Walde (6205/34*). Unsere Exemplare erhielten wir von unserem Bruder aus der Gegend von Trier.

Der „Igeler Wald“ wurde bereits von SCHÄFER (1826) als Fundort angegeben. In 6205 aktuell keine Vorkommen bekannt, jedoch in benachbarten Quadranten.

Hypericum hirsutum, Behaartes Johanniskraut

4 (1836) 288

! Im Trierschen hinter Grüneberg (6206/14), ! Pfälzeler Wald (6206/11*), ! Waldbach (6206).

Auch in diesem Fall ist die genaue Darstellung einer ziemlich häufigen Art der Tatsache geschuldet, dass sie in der Umgebung von Berlin fehlt. „Waldbach“ ist eine irreführende Verballhornung des Ortsnamens Waldrach. Da das Dorf fast genau im Zentrum des Kartenblattes 6206 liegt, ist eine Zuordnung zu Quadranten nicht möglich, was angesichts der Häufigkeit der Pflanze ohnehin nicht von Belang ist.

Iberis amara, Bittere Schleifenblume

12 (1844) 855

(!!) Unsere Exemplare aus der Gegend von Kreuznach (6113/3°).

Von GUTHEIL (1839) als „gemein“ bezeichnet. Rapider Rückgang im Zuge der Modernisierung der Landwirtschaft schon in der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts. Heute in Rheinland-Pfalz verschollen.

Iberis linifolia* subsp. *boppardensis (*Iberis intermedia*), Bopparder Schleifenblume (Abb. 8)

12 (1844) 856

(!!) Nur am Niederrhein bei Boppard (5711/32), von woher wir auch unsere Exemplare erhalten haben.

Mit kleinem Vorbehalt kann gesagt werden, dass es sich um eine der wenigen endemischen Pflanzenarten Deutschlands handelt, die nicht zu apomiktischen Aggregaten wie *Rubus fruticosus* agg. oder *Taraxacum officinale* agg. gehören. Ein wenig Zurückhaltung ist bezüglich des Prädikats „Endemit“ geboten, weil die taxonomische Stellung noch nicht restlos geklärt ist und das Internetportal „Plants of the World“ (POWO 2024) die Pflanze in die weiter verbreitete *Iberis linifolia* subsp. *linifolia* eingliedert, ohne ihr den Rang einer Unterart zuzuerkennen. Klärung ist von molekulargenetischen Untersuchungen zu erhoffen.

Die Pflanze wurde 1827 von dem Bopparder Lehrer und Botaniker Michael Bach entdeckt. Nachdem er sie zunächst für *Iberis amara* hielt, erkannte er später zusammen mit Wirtgen und dem zu Rate gezogenen W.D.J. Koch (Erlangen), dass es sich um etwas Besonderes, in Deutschland bisher noch nicht Gefundenes handelt. BACH (1839) folgte, als er über seine Entdeckung berichtete, der Annahme Kochs, es könne sich um *Iberis divaricata*, *Iberis intermedia* (nach POWO 2024 beides Synonyme zu *Iberis linifolia*) oder um eine noch nicht beschriebene Art handeln. DIETRICH hat seine Exemplare mit großer Wahrscheinlichkeit unter Mithilfe von Bach bekommen und übernahm den Namen *Iberis intermedia*.

Alles Wissenswerte über die Taxonomie, die Entdeckungsgeschichte, die heutigen Fundorte, die vegetationskundlichen Gegebenheiten und die Gefährdung der Vorkommen ist in der reich bebilderten Arbeit von FISCHER et al. (2020) nachzulesen.

Kickxia spuria (*Linaria spuria*), Eiblättriges Tännelkraut 7 (1839) 447

(!!) Unsere Exemplare nebst Abbildung von meinem Bruder, dem Apotheker F.C. Dietrich, aus Kreuznach eingesandt (6113/3°). Für Kreuznach zeitgleich von GUTHEIL (1839) gemeldet und dort und in der Umgebung auch aktuell vorkommend, wenn auch spärlich.

Lepidium graminifolium, Grasblättrige Kresse 7 (1839) 454

(!!) Unsere Exemplare nebst Abbildung von meinem Bruder, dem Apotheker F.C. Dietrich aus der Gegend von Kreuznach (6113/3°) eingesandt.

Für Kreuznach und Umgebung schon von POLLICH (1777) unter dem Namen *Lepidium Iberis* angegeben und auch aktuell dort vorkommend, aber ziemlich selten.

Limodorum abortivum, Dingel 1 (1833) 72

!! In der Gegend von Trier im Sauerthal. Das Exemplar nach welchem die Abbildung und Beschreibung gemacht wurden, ist im <Ralinger> Röder, vier Stunden von Trier gefunden (6105/33).

Dort im NSG Ralinger Röder weiterhin als große Rarität vorkommend. Zur Fundgeschichte siehe STEINFELD (2009).

Lotus maritimus (*Tetragonolobus siliquosus*) 7 (1839) 487

! Kreuznach (6113/3°), von meinem Bruder gefunden.

Von GUTHEIL (1839) für Kreuznach als häufig angegeben, aktuell dort nur noch sehr selten vorkommend; in der TK 6113 nach 2000 nur noch an zwei Stellen nachgewiesen.

Mentha rotundifolia, Rundblättrige Minze 5 (1837) 311

!! Im Trierschen. Unsere Exemplare von Kockelsberg (6205/22*) und vom Eurenener Bach (6205/41)

Die Taxonomie der Minzen ist schwierig. Der Zuordnung der Tafel zu *M. rotundifolia* wird deshalb nur mit Vorbehalt gefolgt.

Mentha spicata (*Mentha viridis*), Ähren-Minze 5 (1837) 309

!! Im Trierschen am Zewener Bach (6205/32), wo auch unsere Exemplare gesammelt wurden.

Zur Taxonomie gilt das Gleiche wie bei der vorigen Art.

Microthlaspi perfoliatum (*Thlaspi perfoliatum*), Durchwachsenblättriges Kleintäschelkraut 7 (1839) 451

(!!) Abbildung und Exemplare aus dem Trierschen sind von meinem Bruder, dem Apotheker F.C. Dietrich, eingesandt. In den Kalkgebieten des Bitburger Gutlandes und der Ost-Eifel ziemlich häufig. Dort dürfte auch das abgebildete Exemplar gefunden worden sein. Ansonsten in der Region Trier selten.

Ophrys apifera, Bienen-Ragwurz 11 (1843) 724

!! Bei den Sievenicher Höfen in der Gegend von Trier (6205/21*), ! Am Balduinshäuschen (6205/23)

Die Gebäude des Sievenicherhofs liegen beim Punkt 49,77661N; 6,60963E. In dessen Nähe schon von SCHÄFER (1826) beobachtet.

Aktuell in den Kalkgebieten der Region Trier zerstreut, ansonsten selten; neuerdings aber gelegentlich an Sekundärstandorten wie Vorgärten spontan auftretend.

Ophrys holoserica („*Ophrys apifera*“), Hummel-Ragwurz 1 (1833) 71

!! Auch unsere Exemplare haben wir aus der Gegend von Trier (6205°).

In Band 11 (1843), im Anschluss an die dortige Bildtafel 724, korrigiert DIETRICH diesen Abschnitt und stellt klar, dass die Bildtafel nicht *Ophrys apifera*, die Bienen-Ragwurz, sondern *Ophrys holoserica*, die Hummel-Ragwurz, darstellt. Den Text bittet er zu streichen und durch den Text in Band 11 zu ersetzen, was hier mit der Fundortangabe geschehen ist. *Ophrys apifera* ist auf Tafel 724 neu abgebildet und mit neuem Text versehen. Siehe dazu den vorausgehenden Abschnitt.

Die vage Ortsangabe mindert zwar den dokumentarischen Wert der Bildtafel für die Floristik. Das ist aber in diesem Fall nicht gravierend, da die Art in den Kalkgebieten der Region Trier auch aktuell noch zerstreut und stellenweise zahlreich vorkommt. Ansonsten in der Region jedoch selten.

Ophrys insectifera (*Ophrys myodes*), Fliegen-Ragwurz 1 (1833) 69

Wohl versehentlich hat DIETRICH keinen Fundort durch doppeltes Ausrufezeichen als Herkunftsort des abgebildeten Exemplars gekennzeichnet. Es ist aber anzunehmen, dass das Exemplar von der einzigen mit einfachem Ausrufezeichen versehenen Fundstelle stammt, nämlich dem Sivenicher Walde (6205/21*). Der dem Siewenicherhof nächstgelegene Wald liegt nördlich des Gehöfts am Hang des Aacher Baches. Im Quadranten 6205/2 gab es Nachweise bis 1985.

STEINFELD (2011) zeigt am Beispiel eines Auszugs aus dem Text zu dieser Bildtafel, wie präzise DIETRICH die Pflanzen auch in seinen Beschreibungen darstellt.

Ophrys sphegodes (*Ophrys araneifera*), Spinnen-Ragwurz (Abb. 5)

1 (1833) 70

!! in der Gegend von Trier bei den Sivenicher Höfen (6205/21*).

Bis ins 20. Jahrhundert hinein vorhanden und zeitweise „scharenweise“. Letzte Angabe von Pranghe in BUSCH (1941) mit präziserer Angabe des Fundgebietes. Dieses umfasste die Fluren „Hinter dem Giebel“, „Beim Kalkofen“ und „Bohnenheck“ im Winkel zwischen der heutigen B 51 und der L 43 Richtung Aach (6205/21-6205/23). Das Verschwinden dürfte durch die Intensivierung der Grünlandwirtschaft in der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts verursacht worden sein.

STEINFELD (2011) weist auf einige Unstimmigkeiten in der Bildtafel hin (rötliche Sepalen, die eher an „arachnitiforme Sippen aus dem *Sphogodes*-Komplex“ erinnern, und dicke Fruchtknoten) und hält es für wahrscheinlich, dass schon beim Anfertigen der Bildvorlagen in Trier Fehler unterliefen.

Orchis anthropophora (*Aceras anthropophora*), Ohnhorn 4 (1836) 228

!! Im Trierschen im Igeler Walde (6205/34*) von meinem Bruder gefunden, der die Zeichnung nach lebenden hat anfertigen lassen.

Für den Igeler Wald schon von SCHÄFER (1826) angegeben. Nach 2000 Funde nur in zwei Nachbarquadranten.

Orchis militaris, Helm-Knabenkraut

1 (1833) 63

! Um Trier bei den Sivenicher Höfen (6205/21*).

Am wahrscheinlichsten lag die Fundstelle im genannten Viertelquadranten. Vier Fundstellen in 6205/2 erloschen schon vor 1880 (ROSBACH 1880). Heute im Rasterfeld verschollen.

Orchis purpurea (*Orchis fusca*), Purpur-Knabenkraut 1 (1833) 64

!! An den Sivenicher Höfen (6205/21*).

Dort auch noch von ROSBACH (1880) beobachtet. Wenig südlich des Siewenicherhofs im Nachbar-Rasterfeld 6205/23 noch 2011 bestätigt (HAND et al. 2016) und wahrscheinlich weiterhin vorhanden.

Orchis ustulata, Brand-Knabenkraut 4 (1836) 226

!! Bei Dalberg in der Gegend von Kreuznach (6112/12*).

Dalberg liegt am nördlichen Rand des Viertelquadranten.

Der Fundort könnte deshalb auch in 6012/34 gelegen haben. Für 6112/12 gibt es eine Fundmeldung aus dem Jahr 1999 für Spabrücken, das sehr nahe bei Dalberg liegt. Es ist nicht auszuschließen, dass es sich um die gleiche Fundstelle handelt. Die Angabe DIETRICHs ist anscheinend die älteste für das Nahegebiet. POLLICH (1777) nennt nur pfälzische Fundorte und GUTHEIL (1839) folgt später mit der bloßen Nennung der Art ohne genauere Fundortangabe.

Orlaya grandiflora, Strahlen-Breitsame

11 (1843) 745

(!!) Die hier abgebildeten Exemplare habe ich von meinem Bruder, dem Apotheker F.C. Dietrich aus der Gegend von Trier (6205*) erhalten.

Leider sind einzelne Fundorte, die DIETRICH zusätzlich angibt, nur Zitate aus SCHÄFER (1826). Woher das abgebildete Exemplar genau stammt, ist also ungewiss.

Orobanche ramosa → *Phelipanche ramosa*

Papaver hybridum, Krummborstiger Mohn (Abb. 1) 3 (1835) 188

!! bei Neuwied (5510/4*)

Die Stadt Neuwied liegt in der nordöstlichsten Ecke des Quadranten 5510/4, so dass der Fundort ebenso gut in benachbarten Rasterfeldern hat liegen können. Diese räumliche Unschärfe ist gerade bei dieser deutschlandweit sehr seltenen und stark gefährdeten Art bedauerlich. Das Vorkommen war offensichtlich schon zur Zeit der Brüder Dietrich etwas Außergewöhnliches. Sie können es nicht zufällig gefunden haben, sondern müssen es von ortskundigen Botanikern gezeigt bekommen haben. Leider nennen sie keine Informanten. LÖHR (1838) gibt ebenfalls „Neuwied“ an, und zwar als einzigen Fundort. Da die Flora Regni Borussiae nicht zu den Quellen gehört, die er zitiert, war ihm die Fundstelle offenbar unabhängig von Dietrich bekannt. WIRTGEN (1870) nennt Fundorte im Nahetal und bei Bad Godesberg und fährt fort „früher wurde sie <die Pflanze> auch bei Neuwied“ gefunden. Das Vorkommen erlosch also schon im 19. Jahrhundert, und die Bildtafel DIETRICHs (Abb. 1) ist deshalb von besonderem Wert. Sie ändert aber nichts an dem Manko, dass keiner der Autoren den Fundort genauer beschreibt. Man kann nur hoffen, dass irgendwo ein Herbar-Beleg existiert, was angesichts des Sammeleifers der Botaniker der damaligen Zeit nicht unwahrscheinlich ist. Nach 1980 wurde der Mohn nur noch in Rheinhessen und in der nördlichen Pfalz gefunden (rund 30 Fundstellen in 8 Quadranten).

Peucedanum carvifolia → *Dichoropetalum*

Phelipanche ramosa, Ästige Sommerwurz 4 (1836) 250

! In der Gegend von Kreuznach (6113/3*), ! Im Trierschen, vor der Olewig (6205/4)

Es sind vier Fundstellen bei Trier aufgezählt. Da alle diese Angaben aus SCHÄFER (1826) stammen, ist anzunehmen, dass das Ausrufezeichen am Schluss der Aufzählung nur für den zuletzt genannten Fundort „vor der Olewig“ <heute Stadtteil Trier-Olewig> gilt, um zu betonen, dass hier nicht nur die Angabe Schäfers übernommen wurde, sondern auch eine eigene Beobachtung vorliegt.

Die Vorkommen waren im Gebiet an Hanf- und Tabakfelder gebunden. Für die Gegend von Bad Kreuznach gab es ab GUTHEIL (1839), der die Pflanze als „häufig auf Hanf und Tabak“ angibt, Fundmeldungen bis 1888. In der unmittelbaren Umgebung von Trier endete der Tabakanbau schon in der Mitte des 19. Jahrhunderts, so dass die Angaben Dietrichs dort zu den letzten Fundnachweisen gehören.

Potentilla micrantha, Kleinblütiges Fingerkraut
12 (1844) 811

(!!) Auf Bergen, nur im Regierungsbezirk Coblenz auf einem Berg bei <Idar-> Oberstein (6209 oder 6210), an einem Bergabhänge vor Fischbach (6210/32*), durch die gütige Vermittelung des Herrn Apotheker Buek in Frankfurt <Oder> erhalten.

Das Fingerkraut, das nur bei genauem Hinsehen von *Potentilla sterilis* zu unterscheiden ist, wurde im Nahetal lange übersehen, obwohl es im Glangebiet dem Scharfsinn von Fritz Schultz schon 1820 nicht entgangen war (SCHULTZ 1861). Weder POLLICH (1777) noch GUTHEIL (1839) und BOGENHARD (1840) erwähnen die Pflanze. Bogenhard soll nach SCHULTZ (1861) und LÖHR (1872) allerdings Fundstellen gekannt haben. Durch ihn könnten die Brüder Dietrich Kenntnis von den Vorkommen erhalten haben. Warum dies aber auf dem Weg über den in Frankfurt/Oder tätigen Apotheker Buek geschah, bleibt zu klären. Die Pflanze kommt in allen genannten Rasterfeldern auch aktuell vor und ist an den teils schwer zugänglichen Felsstandorten ungefährdet.

Potentilla sterilis (*Potentilla fragaria*), Erdbeer-Fingerkraut
5 (1837) 317

!! Im Trierschen hinter der Olewig (6206/31).

Wieder ein Beispiel für eine in der Region ziemlich häufige, in Nordostdeutschland jedoch fehlende Pflanze (Floraweb), die DIETRICH sich von seinem Bruder schicken lassen musste.

Pseudorchis albida (*Habenaria albida*), Weißzunge
1 (1833): 67

!! Unsere Exemplare vom Kockelsberge (6205/2)

Aus der Tatsache, dass die Orchidee nur auf sauren, nährstoffarmen Böden vorkommt, ist zu schließen, dass die Fundstelle nicht auf der Kuppe des Kockelsbergs lag, wo Muschelkalk ansteht, sondern hangabwärts, wo der Buntsandstein zutage tritt; am ehesten am Nordhang zum Aacher Bach hin, wo es etwas weiter westlich auch Vorkommen beim Sievenicherhof gab. Im gleichen Quadranten weiter östlich lagen Fundstellen zwischen Weißhaus und Biwer (LÖHR 1844), ebenfalls im Bereich des Buntsandsteins.

Die Vorkommen bei Trier, die zuletzt von ROSBACH (1880) bestätigt wurden, lagen recht isoliert. Die Entfernung zu den nächstgelegenen Fundstellen im Hunsrück betrug 30 km. Von dort gibt es Nachweise nur bis 1990. Die Orchidee ist demnach in der Region Trier als verschollen zu deklarieren. Da sie unscheinbar und deshalb leicht zu übersehen ist, sind aber Wiederfunde nicht auszuschließen.

Pulmonaria angustifolia, Schmalblättriges Lungenkraut
5 (1839) 315

! Andernach (5510/32*)

Hier liegt der besondere Fall vor, dass der Fortschritt der Taxonomie zur Erkenntnis führte, dass die Fundortangabe nicht zur Abbildung passt. Abgebildet ist tatsächlich *Pulmonaria angustifolia*, nach einem bei Danzig gefundenen Exemplar. Diese kam und kommt aber in der Rheinprovinz nicht vor. Ihr Areal, das sich schwerpunktmäßig vom Kaukasus bis Ost- und Südosteuropa erstreckt, reicht in Deutschland von Osten her nur bis Sachsen-Anhalt, Thüringen und Bayern (Floraweb). Im Rheingebiet kam und kommt nur die ähnliche *Pulmonaria montana*, das Knollige Lungenkraut, vor. Nur um dieses kann es sich bei dem Fund in Andernach gehandelt haben. Es wurde bis zur Mitte des 20. Jahrhunderts oft mit *Pulmonaria angustifolia* verwechselt. Für Andernach hat die Pflanze – ebenfalls als *Pulmonaria angustifolia* fehlbestimmt – schon WIRTGEN (1833) angegeben. Später wurde WIRTGEN (1857) jedoch auf die Diskrepanzen zwischen den weiter östlich vorkommenden Pflanzen und denen im Rheingebiet aufmerksam, hatte also schon *Pulmonaria montana* im Blick, ohne deren heute gültigen Namen zu kennen. Die Pflanze wurde von Wirtgen bei Andernach nicht mehr gefunden. Die Vorkommen reichten zu seiner Zeit vom Rhein-Main-Gebiet und vom Nahetal, wo es einen Verbreitungsschwerpunkt gibt (Floraweb), rheinabwärts bis Bacharach, aktuell bis Oberdiebach wenig rheinaufwärts davon.

Wie oben gesagt, ist auf der Bildtafel *Pulmonaria angustifolia* vom Fundort Danzig dargestellt. Dort kommt umgekehrt *P. montana* nicht vor, da deren kleines, südwesteuropäisches Areal nach Osten hin nur bis Thüringen reicht (Floraweb).

Ranunculus platanifolius („*Ranunculus aconitifolius*“), Platanen-Hahnenfuß

5 (1837) 352

!! Unsere Exemplare in der Gegend von Kreuznach zwischen Wallhausen und Dalberg von F.C. Dietrich gesammelt und nebst Abbildung eingesandt (6112/12).

Die Fundstelle liegt im Grenzbereich von Nahe und Hunsrück. Im Rasterfeld 6112/12 auch aktuell bestätigt. Im Nahegebiet hat schon GUTHEIL (1839) die Pflanze nachgewiesen, allerdings 11 km weiter südlich im Nahetal.

Ranunculus aconitifolius kommt nur von der hochmontanen bis in die alpine Höhenstufe vor und fehlt im Nahegebiet wie in allen tieferen Lagen. Dort wächst nur der ähnliche *Ranunculus platanifolius*, eine Pflanze der collinen bis montanen Höhenstufe, welche die Bildtafel zeigt. Die beiden Arten wurden zu Zeiten DIETRICHs meist nicht unterschieden.

Rhinanthus alectorolophus (*Alectorolophus hirsutus*), Zottiger Klappertop

3 (1835) 152

!! Bei Trier vor dem Weberbacher Thor (6205/42), ! bei Weitersdorf (6206/1?).

Es mag rheinland-pfälzische Floristen überraschen, dass DIETRICH von dieser nicht seltenen Pflanzenart

einzelne und zudem wenige Fundorte nennt. Das rührt wohl daher, dass die Spezies in den nördlichen Bundesländern weitgehend fehlt und er sie deshalb generell für selten hielt. Sein Bruder hat ihn anscheinend nicht darauf aufmerksam gemacht, dass es sich in der Umgebung von Trier anders verhält.

Das Weberbacher Tor lag an der Südseite der mittelalterlichen Stadtmauer im Bereich des heutigen Stadtbezirks Trier-Süd. Der Fundort des Klappertopfs ist heute dicht bebaut. Doch kommt die Pflanze in der näheren Umgebung Triers weiterhin an vielen Stellen vor.

Der Ortsname Weitersdorf ist falsch geschrieben, denn einen Ort dieses Namens gibt es nur in Bayern und nicht den ehemals preußischen Rheinprovinzen. Am ehesten könnte Mertesdorf bei Trier im Ruwertal gemeint sein.

Rhynchosinapis* → *Coincya

***Rosa spinosissima* (*Rosa pimpinellifolia*), Bibernell-Rose**

12 (1844) 864

(!!) Unsere Exemplare erhielten wir vom Niederrhein. Auf die falsche Verwendung des Namens „Niederrhein“ wurde schon bei *Coincya monensis* hingewiesen. DIETRICH verstand darunter die gesamte preußische Rheinprovinz. Dort kommt die Rose in allen von DIETRICH behandelten Regionen vor (Floraweb), am häufigsten im Nahetal und im unteren Moseltal. Sein Bruder wohnte vor Erscheinen des Bandes 12 in Perl, in dessen näherer Umgebung es in Deutschland keine autochthonen Vorkommen gibt. Er kann das Material deshalb nur entfernt von dort bei einer Exkursion gesammelt haben und es ist ungewiss, wo das geschah.

***Saxifraga paniculata* (*Saxifraga aizoon*), Traubensteinbrech**

5 (1837) 351

!! Bei Kreuznach oberhalb des Rheingrafensteins auf einem Felsen am Eselspfad (6113/33)

Das Wort „oberhalb“ ist nicht als Höhenangabe zu verstehen, sondern bedeutet hier „talaufwärts“, bezogen auf das Nahetal. Der Eselspfad ist der Fußweg, der unweit des rechten Nahe-Ufers von Ebernburg zum Huttental führt.

Über das Vorkommen berichtete schon 1826 Wilhelm Daniel Joseph Koch in einem Brief an Friedrich Wilhelm (Fritz) Schultz (LAUTERBORN 1906). Es wird seit damals in der Literatur immer wieder genannt. Die bis heute bestehenden Vorkommen dieser außerhalb der Alpen und der Schwäbischen Alb sehr seltenen Art verdient deshalb auch aus botanikhistorischen Gründen strengen Schutz.

***Scandix pecten-veneris*, Gewöhnlicher Nadelkerbel, Venuskamm**

11 (1843) 748

(!!) Im Trierschen..., von woher ich auch die Pflanze von meinem Bruder erhalten habe.

Außer dieser vagen Angabe nennt DIETRICH keine Fundorte, was damit zu erklären ist, dass die Pflanze damals ein

häufiges Acker-Wildkraut war, noch nach ROSBACH (1880) „gemein unter der Saat“. Heute gehört sie zu den vielen Arten, die durch die Modernisierung der Landwirtschaft rapide zurückgegangen sind. In der Roten Liste für Rheinland-Pfalz ist sie als vom Aussterben bedroht eingestuft. In der Region Tier ist sie seit 1980 verschollen.

***Scilla bifolia*, Zweiblättriger Blaustern**

4 (1836) 224

!! Im Trierschen im Euren Wald (6205/4*), aus welcher Gegend die Zeichnung nebst getrockneten Exemplaren von meinem Bruder eingesandt worden.

Für den Euren Wald schon von SCHÄFER (1826) angegeben. Aktuell ist nur ein Vorkommen im Nachbarquadrant 6205/32 bekannt, für das eher die Ortsangabe „Zewen“ zutreffen würde. Es ist aber nicht auszuschließen, dass Dietrich die Bezeichnung „Euren Wald“ so weit gefasst hat, dass sie auch für das aktuelle Vorkommen gelten könnte.

***Silene conica*, Kegel-Leimkraut**

5 (1837) 290

!! Im Trierschen bei Trier, bei Euren (6205/41) und bei den Kerschen <Kerscher> Höfen (6205/1). Unsere Exemplare aus dieser Gegend von meinem Bruder erhalten.

Alle Angaben schon von SCHÄFER (1826). Die Pflanze hatte ein sehr kleines Teilareal im nahen Umkreis um Trier auf Sandäckern und „sonnigen Bergtriften“ (ROSBACH 1880). Alle Vorkommen dort erloschen schon vor 1880 (ROSBACH 1880). Ein erst 1985 entdecktes und noch bis 1992 beobachtetes Vorkommen auf Sandboden bei Erzen (6104/41) ist wahrscheinlich ebenfalls erloschen.

***Silene vulgaris* (*Silene inflata*), Gewöhnliches Leimkraut**

4 (1836) 239

!! Unsere Zeichnung nach lebenden Exemplaren in Koblenz (5611*) gemacht.

Wenn auch bei dieser häufigen Pflanzenart die Abbildung keinen floristischen Dokumentationswert hat, sei sie der Vollständigkeit halber aufgelistet. Da die Pflanze auch in Berlin und Umgebung verbreitet ist (Floraweb), verwundert es, dass DIETRICH sie nicht schon dort gesammelt und abgebildet hat. Es spricht vieles dafür, dass DIETRICH im Jahr zuvor zusammen mit seinem Bruder das Rheingebiet bereiste und die Gelegenheit wahrnahm, ein gut entwickeltes Exemplar an Ort und Stelle zu zeichnen.

Tetragonolobus* → *Lotus

***Teucrium botrys*, Trauben-Gamander**

5 (1837) 353

!! Unsere Exemplare aus der Gegend von Merzig am Daufels (6506/23) von F.C. Dietrich gesammelt und nebst einer Abbildung eingesandt.

Der Daufels liegt beim Dorf Rissenthal und ist eine unterspülte und herabgebrochene Kalktuff-Terrasse. Aktuelle Bestätigungen liegen von dort nicht vor.

***Teucrium chamaedrys*, Edel-Gamander**

3 (1835) 155

!! In der Gegend von Trier bei Wintersdorf (6205/11), !im <Ralingen> Röder (6105/33)

Bei Wintersdorf schon von SCHÄFER (1826) beobachtet, zuletzt 1994 bestätigt und wahrscheinlich weiterhin vor-

kommend. Für den Ralinger Röder keine aktuellen Fundmeldungen, jedoch für seine nähere Umgebung, und deshalb sehr wahrscheinlich auch im NSG Ralinger Röder weiterhin vorhanden.

Thlaspi perfoliatum → *Microthlaspi perfoliatum*

Thymelaea passerina, Acker-Spatzenzunge

8 (1840) 527

!! bei Merzig (6505/42°)

Insofern eine interessante Angabe, als nahe bei Merzig in 6506/33 das einzige Vorkommen im Saarland weiterhin besteht. Dort wird versucht, sein Überleben auf einem Schutz-Acker zu sichern. Schon um die Wende zum 20. Jahrhundert überall im Rückgang und ab der Mitte des Jahrhunderts im übrigen Saarland vergeblich gesucht und in Rheinland-Pfalz nach einigen vorübergehenden Beobachtungen in den 90-er Jahren verschollen.

Torilis arvensis (*Torilis helvetica*), Acker-Klettenkerbel

11 (1843) 752

(!!) Im Trierschen zwischen Euren und Zewen (6205/41), von woher wir auch unsere Exemplare erhalten haben. Vom angegebenen Fundort schon von SCHÄFER (1826) gemeldet. Eines der wenigen Ackerwildkräuter, bei denen eine Zunahme der Häufigkeit zu beobachten ist. Im 19. Jahrhundert noch ziemlich selten, ist es in den Weinbergen heute oft flächendeckend vertreten, begünstigt durch die dort meist reduzierte Herbizidanwendung.

Trifolium ochroleucon, Blassgelber Klee

6 (1838) 365

!! Echternach (6104/43°)

Ob DIETRICH hier bewusst eine Fundstelle in Luxemburg, also knapp außerhalb der Grenze Preußens, in sein Werk aufgenommen hat? Denkbar ist auch, dass die Benennung großzügig erfolgte und den Bereich des auf deutscher Seite direkt gegenüberliegenden Dorfes Echternacherbrück einschloss. Von dort gibt es jüngere Fundangaben (ROSBACH 1880). Ein aktueller Nachweis liegt aus 6104/2 bei Holschum weiter nördlich vor. In der Region Trier sehr selten.

Turgenia latifolia, Breitblättrige Turgenie

11 (1843) 751

(!!) im Trierschen bei Herrenbrünchen (6205/42), bei Herresthal (6205/32), bei den Siwenicher Höfen (6205/21*) u. s. w. von woher ich auch die Pflanze von meinem Bruder erhalten habe.

Es bleibt unklar, von wo die abgebildete Pflanze stammt, da alle drei Fundortangaben Zitate aus SCHÄFER (1826) sind.

Als eines der ersten Acker-Wildkräuter an den genannten Fundstellen schon vor 1880 ausgestorben.

Literatur

- ANDRES, H. (1920): Flora des mittelhheinischen Berglandes. – 449 S., Wittlich: Fischer.
- ANONYMUS (wahrscheinlich J. F. KLOTZSCH) (1856): Dr. Albert Gottfried Dietrich (Nachruf). – Allgemeine Garten-Zeitung 24: 161–164.
- BACH, M. (1839): Einige Notizen über *Iberis divaricata* Tausch und deren Standort bei Boppard. – Flora oder Allg. bot. Ztg. 22 (2): 417–427.
- BERLIN, A. & HOFFMANN, H. (1975): Flora von Mayen und Umgebung. – Beitr. Landespflege Rheinland-Pfalz 3: 167–391.
- BLAUFUSS, A. & REICHERT, H. (1992): Flora des Nahegebietes und Rheinhessens. – Pollichia-Buch Nr.26, 1061 S., Bad Dürkheim: Selbstverlag Pollichia.
- BOGENHARD, C. (1840): Botanische Skizze des Nahetales von Oberstein bis Bingen. – Flora oder Allg. bot. Ztg., 23 (1): 145–154, 161–170, Regensburg.
- BOGENHARD, C. (1841): Zur Flora des Nahetales <im Inhaltsverzeichnis: Beiträge zur Charakteristik der Flora des Nahetales>. – Flora oder Allg. bot. Ztg., 24: 145–153, Regensburg.
- BREITFELD, M. HERTEL, E. & BAUMANN, A. (2020): Die Florenwerke Deutschlands. – Ber. Bayer. Bot. Ges., Sonderband, 626 S.
- BUJNOCH, W. (1991): *Anarrhinum bellidifolium* (L.) DESF. (Gänseblumenblättriger Lochschlund) im Regierungsbezirk Trier. – Dendrocopos 18: 185–191.
- BUSCH, P. J. (1941): Beiträge zur Trierer Flora. – Decheniana, 100 B: 1–40.
- DIETRICH, A. (1833–1844): Flora Regni Borussici, Band 1 bis 12, je 72 S. + 72 Bildtafeln, Berlin: Oehmigke.
- DIETRICH, A. (1841): Flora Marchica oder Beschreibung der in der Mark Brandenburg wildwachsenden Pflanzen. – XLIV + 829 S., Berlin: Oehmigke.
- FISCHER, E., RUMPF, A., BENGART, H., MÜLLER, J. & KILLMANN, D. (2020): Verbreitung, Ökologie und aktuelle Bestandssituation der Bopparder Schleifenblume (*Iberis linifolia* subsp. *boppardensis*, Brassicaceae). – Decheniana 173: 22–35.
- GEISENHEYNER, L. (1903): Flora von Kreuznach und dem gesamten Nahegebiet. – 328 S., Kreuznach: Harrach.
- GMELIN, M. (1879): Gmelin, Karl Christian. – S.271 in: Allgemeine deutsche Bibliographie, 9, Berlin (Neudruck 1968).
- GUTHEIL, H. E. (1839): Grundzüge zu einer Flora von Kreuznach. – Flora oder Allg. bot. Ztg. 22/2, Beibl.: 1–59, Regensburg.
- GUTZKOW, K. (1869): Das Kastanienwäldchen in Berlin. – Der Salon für Literatur, Kunst und Gesellschaft 3 (2): 129–148; 3 (3): 278–292. Online: <https://gutzkow.de/content/digitale-gesamtausgabe/autobiographische-schriften/kleine-autobiographische-schriften-und-memorabilien/das-kastanienwaeldchen-in-berlin.html> (gesehen 8.1.2025).
- HAEUPLER, H., JAGEL, A. & SCHUMACHER, W. (2003): Verbreitungsatlas der Farn- und Blütenpflanzen in Nordrhein-Westfalen. – Hrsg.: Landesanstalt für Ökologie, Bodenordnung und Forsten NRW, 616 S., Recklinghausen.
- HAND, R., REICHERT, H., BUJNOCH, W., KOTTKE, & CASPARI, S. (2016): Flora der Region Trier. – 2 Bände, 1634 S., Trier: Weyand.
- HAND, R., THIEME, M. & MITARBEITER (2024): Floren-

- liste von Deutschland (Gefäßpflanzen), begründet von Karl Peter Buttler, Version 14 – <https://www.florenliste-deutschland.de>.
- KOTTKE, U. & BUJNOCH, W. (2003): Die Bestandsentwicklung des Lochschlunds (*Anarrhinum bellidifolium*) an Mosel, Saar und Ruwer. – *Dendrocopos* 30: 145–151.
- LAUTERBORN, R. (1906): Briefe an und von F. W. Schultz. – S. 69–89 in: Beiträge zu Fauna und Flora des Ober rheins und Umgebung, 3. Teil: Zur Erinnerung an F. W. Schultz. – Festschr. 80. Geburtstag Georg v. Neumeyer, XXI + 103 S., Beilage zu Mitt. Pollichia 21.
- LÖHR, M. J. (1838): Flora von Coblenz. – 320 S., Köln: DuMont-Schauberg.
- LÖHR, M. J. (1844): Taschenbuch der Flora von Trier und Luxemburg. – 318 S. Trier: Tröschel.
- LÖHR, M. J. (1872): Zusammenstellung der phanerogamischen Gefäßpflanzen aus der Grafschaft Meisenheim nach früheren Aufnahmen. – Verh. Naturhist. Ver. preuß. Rheinl. Westf. 29: 237–282.
- MAGNUS, P. (1891): Friedrich Carl Dietrich (Nachruf). – Verh. Bot. Ver. Provinz Brandenburg 33: LII–LIII.
- MATZKE-HAJEK, G. (2016): Nachweise von Farn- und Blütenpflanzen für das Rheinland aus den Jahren 1541 bis 1558. – *Decheniana* 169: 115–140.
- MILOULAN, P. (2014): Le créateur du genre *Picea*. – <https://www.newsjardintv.com/le-createur-du-genre-picea/> <gelesen am 25.07.2024>
- MÜLLER, G. H. (1990): Johann Adam Pollich (1741–1780), ‚Medicinae Doctor‘ und Pflanzeogeograph der Pfalz. – Pollichia-Buch 21, 177 S., Bad Dürkheim.
- NISSEN, C. (1966): Die botanische Buchillustration. Bd. 1: Geschichte. – 2. Aufl., Stuttgart: Hiersemann.
- POLLICH, J. A. (1777): *Historia plantarum* ... Bd.2. – 644 S., Mannheim: Schwan.
- POWO 2024: Plants of the World Online. Facilitated by the Royal Botanic Gardens, Kew. Published on the Internet; <https://powo.science.kew.org/> (gelesen am 19. August 2024)
- RAY (RAJUS), J. (1673): Observations made in a Journey through part of the Lower-Countries, Germany, Italy and France, with a catalogue of Plants not native of England, found spontaneously growing on those parts, and their Virtues. – 516 S., London: Martyn.
- REICHERT, H. (1987): Hieronymus Bock (Tragus). – Pfälzer Lebensbilder, 4: 85–103, Speyer.
- REICHERT, H. (2014): Bisher unveröffentlichte Reisenotizen von Augustin Pyramus De Candolle aus dem westlichen Deutschland des Jahres 1810. – *Decheniana* 167: 115–139.
- REICHERT, H. (2021): Im Umkreis von Trier gesammelte Pflanzen in einem prachtvollen botanischen Abbildungswerk aus dem 19. Jahrhundert. – Jb. Kreis Trier-Saarburg 2021: 176–182.
- REINHARDT, R. (2011): *Epipactis viridiflora* REICHENBACH („Grünblüthige Sumpfwurz“) – das Schicksal eines Taxons im Wechselspiel der sich ändernden taxonomischen Betrachtungsweisen (Orchidaceae). Teil 1: Die Geschichte des Taxons im 19. Jahrhundert. – Ber. Arbeitskreis Heim. Orchid. 28: 5–65.
- ROSBACH, H. (1880): Flora von Trier. – Teil I: IX + 231 S., Teil II: VI + 197 S., 1. Aufl. Trier: Groppe.
- SCHÄFER, M. (1826): Trierische Flora oder kurze Beschreibung der im Regierungsbezirk Trier wildwachsenden Pflanzen. Teil 1. – 252 S., Trier: Lintz.
- SCHÄFER, M. (1826): Trierische Flora oder kurze Beschreibung der im Regierungsbezirk Trier wildwachsenden Pflanzen. Teil 2. – 254 S., Trier: Lintz.
- SCHLECHTENDAL, F. L. von (1856): Personal-Notizen. – Bot. Ztg. 14 (31): Spalte 544.
- SCHULTZ, F. (1846): Flora der Pfalz. – 575 S. + 35 S. (Nachtrag). Speyer. Reprint 1971 Pirmasens: Richter.
- SCHULTZ, F. (1861). Zusätze und Berichtigungen zu meiner Flora der Pfalz. – 18.+19. Jber. Pollichia: 95–123, Bad Dürkheim.
- STEINFELD, P. (2009): Historisches über den Trierer Dingel. – Ber. Arbeitskreis Heim. Orchid. 26: 76–87, Koblenz.
- STEINFELD, P. (2011): Die Trierer Orchideen in der Flora Regni Borussici. – Ber. Arbeitskreis Heim. Orchid. 28: 104–115.
- ULRICH, H. (2015): Geschichte der Erforschung der Sommerwurzgewächse (Gattungen *Orobanche* und *Phelipanche*). Teil 2: Von Linnés „Species Plantarum“ bis zu Becks Monographie. – *Kochia* 9: 59–92.
- UNIVERSITÄTSARCHIV DER HUMBOLDT-UNIVERSITÄT BERLIN: Bestand UR.01, Suchpfad: [Königliche Friedrich-Wilhelms-Universität zu Berlin \(1810-1945\)](#) ® Universitätsleitung und Verwaltung ® Universitätsrat ® Universitätsrichter 1810–1945.
- WAGENITZ, G. (2001): Wilhelm Daniel Joseph Koch (1771–1849), ein Altmeister der Floristik. – *Hoppea* 61 (Bresinski-Festschrift): 833–852, Regensburg („2000“).
- WAGENITZ, G. (2009): Albert Gottfried Dietrich (1795–1856). – In: Die Erforscher der Pflanzenwelt von Berlin und Brandenburg. – S. 157–554 in: Verh. Bot. Ver. Berlin Brandenburg, Beiheft 6.
- WEIN, K. (1929): Die Erforschung der Flora des Rheingebietes von Mainz bis Bingen in vorlinnéischer Zeit. – *Jahrb. nassau. Ver. Naturk.*, 80/2: 94–104, Wiesbaden.
- WIRTGEN, P. (1833): Systematische Übersicht der wildwachsenden phanerogamischen Pflanzen des Rheintha-les von Bingen bis Bonn. – Flora oder Allg. Bot. Ztg. 16, Beibl. zu Bd. 2: 1–48.
- WIRTGEN, P. (1841): Flora des Regierungsbezirks Koblenz. – 239 S., Koblenz: Hölscher.
- WIRTGEN, P. (1842): Prodrum der Flora der preußischen Rheinlande. – 209 S., Bonn: Henry & Cohen.
- WIRTGEN, P. (1857): Flora der preußischen Rheinprovinz und der zunächst angrenzenden Gegenden. – 563 S. + 2 Tafeln, Bonn: Henry & Cohen.
- WIRTGEN, P. (1870): Flora der preußischen Rheinlande. – Band 1, 372 S., Bonn: Henry.
- WOODS, J. (1844): Notes on an Botanical Tour in Germany. – *The Phytologist* 2: 16–20, 33–42, 65–73, London.

Bildnachweis

Abb. 1 bis 7: Biodiversity Heritage Library <<https://www.biodiversitylibrary.org>>

Abb. 8: Österreichische Nationalbibliothek digital <<https://onb.digital/search/1125154>>

Danksagung

Herrn Stefan Rätzel (Frankfurt/Oder) sei für mehrere wichtige Informationen und eine Durchsicht des Manuskripts gedankt, Dr. Günter Gottschlich (Tübingen) und Uwe Raabe (Marl) für einzelne Hinweise und Peter Steinfeld (Saarbrücken) zudem für die Bereitstellung von Literatur.

Anschrift des Autors:

Dr. Hans Reichert
Kohlweg 16
66123 Saarbrücken

Eingegangen bei der Schriftleitung am 26. August 2024

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Mitteilungen der POLLICHIA](#)

Jahr/Year: 2025

Band/Volume: [103](#)

Autor(en)/Author(s): Reichert Hans

Artikel/Article: [Kunstvolle Bildtafeln aus dem 19. Jahrhundert als Belege für Pflanzenfunde an heute rheinland-pfälzischen und saarländischen Fundorten 77-96](#)